

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

April 2020

www.almwirtschaft.com



Rückkehr des Wolfes: Betroffenheit verändert Sichtweise

Weniger Ammoniak durch mehr Weide

Der Start in das Weidejahr entscheidet über den Erfolg des Jahres

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)676/848595200
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

pppADVERTISING

Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen

Fräsen

Grädern

Verdichten



Steiner & Schilcher

www.steiner-schilcher.at

Steiner & Schilcher OG, Plappergassen 3, 9833 Ranggersdorf | 0650/6140364, 0676/7820735 | info@steiner-schilcher.at

Almen in der „Kampfzone“

Man sollte meinen, die Bewirtschaftung unserer Almen findet nach wie vor nach alten Traditionen statt. Ziegen, Schafe und Rinder kommen früher oder später wohl vorbereitet zur Sommerfrische auf unsere Almen um das Produkt Alm auch für unsere Erholungssuchenden sicherzustellen. Vor wenigen Jahrzehnten waren es die klassischen Sommerfrischler, die vorwiegend mit der Eisenbahn anreisen und von der Bahnstation mehrere Stunden zu Fuß auf „die Alm“ wanderten. Bei der Hütte angekommen, wurden Durst und Hunger durch ein Glas Buttermilch, ein Glas Most und ein Bauernbrot, belegt mit Speck, gestillt. Für den Sommerfrischler war die Romantik schon perfekt, wenn auch zur selben Zeit der Jäger vom morgendlichen Pirschgang bei der Sennerin vorbeischaute.

Die Sommerfrische hat sich mittlerweile zur ganzjährigen Freizeitwirtschaft gewandelt. Vom Wandertouristen über das Mountainbiken, Skitourengehen (auch auf nicht genehmigten Routen), der Boom des Schneeschuhwanderns und letztendlich hin zu skurrilen Entwicklungen wie almtaugliche Rollerskates, hat sich die Freizeitnutzung auf den Almen entwickelt.

All diese Gruppierungen finden es selbstverständlich, dass sie ohne Genehmigung und Eintrittsticket ihren Hobbys nachgehen können. Vergessen aber wird dabei oftmals, dass es die fleißigen Bäuerinnen und Bauern mit ihrem Almpersonal und dem Weidevieh sind, die durch Jahrhunderte täglicher Arbeit diese Grundlage geschaffen haben. Diese Entwicklung ist soweit gekommen, dass die aufgezeigten Gruppen untereinander Rangkämpfe auf dem Territorium der Alm austragen. Mit Verwunderung musste ich einer Diskussion beiwohnen, wo sich eine Gruppe begeisterter Tourengerher lauthals über das massenhafte Auftreten von Schneeschuhwanderern beschwerte.

Es ist höchst an der Zeit, dass nicht die stärksten oder die meisten die schönsten Plätze ohne Abklärung mit den Almbauern besetzen, sondern es sollten jene berücksichtigt werden, die sich mit einer Bitte an die Almbauern wenden und die bereit sind eine Gegenleistung zu erbringen. Mit der Erhöhung der Besucherfrequenzen in den Gastbetrieben am Berg und im Tal muss auch der Absatz der Almprodukte vom Bauern aliquot ansteigen und gleichzeitig ein gerechter Preis erzielbar sein.

Schade, dass erst nach einem tödlichen Zwischenfall all diese Raumnutzer wieder in ernsthafte Gespräche mit uns eingetreten sind. Wichtig ist, dass der Dialog fortgeführt und offene Fragen mit ganz konkreten Projekten beantwortet werden. Nur so wird jeder unserer Touristen gut auf die Alm geführt werden und auch unsere Tagesgäste aus nah und fern werden zu gleichen Bedingungen hochwertige Almprodukte von unseren Bauern konsumieren.

Obmann Johann Feßl



Obm. Johann Feßl
Obmann OÖ Almverein



Schon bald sitzen wir wieder vor einer gemütlichen Almhütte. Hintersteinalm in Spital am Pyhrn.

Foto: Jerewein L



7

Rückkehr des Wolfes:
Betroffenheit verändert Sichtweise



14

Weniger Ammoniak durch mehr Weide



18

Der Start in das Weidejahr entscheidet über den Erfolg des Jahres

- 5 **Almseminare**
April - Juni 2020
- 9 **Canis LUPUS „Der Wolf“**
Wolfsymposium an der Landwirtschaftlichen
Fachschule in Bruck/Großglocknerstraße
- 10 **Von der Zukunft der Almen**
Haltungsform und Tierwohl
- 12 **Symposium**
Tierwohl in der Rinderhaltung
Neue Herausforderung Umwelt
- 14 **Anleitung zur Beurteilung der Qualität
von Almböden im Gelände Teil 2**
- 20 **Grünland und Viehwirtschaft**
- 25 **Wildbach- und Lawinenverbauung
schützt ländlichen Raum**
- 26 **4. Internationaler Alpwanderkurs**
Ein Bericht aus dem Jahr 1951 - Teil 3
- 28 **Grünland dominiert in Salzburg**
- 29 **Sage aus Oberösterreich**
Der tote Schnee
- 30 **Qualität von der Alm**
Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirt-
schaftsvereines
- 32 **Almen sind Kulturgut und schaffen Landschaft**
EU-Abgeordnete Simone Schmiedtbauer stärkte
den Almbäuerinnen und Almbauern den Rücken
- 34 **Verkehrsgefährdung durch Weidetiere**
Digitale Überwachung von Elektrozäunen
erhöht Sicherheit
- 37 **Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“**
Empfehlen Sie uns bitte weiter
- 38 **Buchvorstellung:**
Stefan Fuchs: LAMPENDESIGNER

Rubriken

- 1 Almwirtschaft ganz vorn
- 2 Inhalt, Impressum
- 3 Editorial, Preisrätsel
- 23 Kurz & bündig
- 35 Aus den Bundesländern
- 40 Bücher

Titelbild: Auf der Plankensteinalm in Gosau/OÖ freut man sich schon auf den nächsten Almsommer. Im Hintergrund der Dachstein. *Foto: Hubert Ischlstöger*

Bild Rückseite innen: Erste Frühlingwanderung in Südtirol. *Foto: Irene Jenewein*

Tierwohl und Reduktion der Ammoniakemissionen durch die Alm- und Weidewirtschaft

Mehrere Artikel unserer aktuellen Ausgabe kann man unter den gemeinsamen Titel „Tierwohl und Emissionen aus der Landwirtschaft“ stellen. Die Konsumenten bzw. der Handel verlangen Tierwohl, die EU verlangt die Reduktion der Ammoniakemissionen. Die Alm- und Weidewirtschaft erfüllt beide Anforderungen in höchstem Maße. Die Kombinationshaltung, d.h. Anbindehaltung mit Auslauf und Weide bzw. Alping, reduziert die Ammoniakemissionen gegenüber der Laufstallhaltung. Betreffend Tierwohl, so wage ich zu behaupten, ist diese Haltungsform ebenfalls besser als ganzjährige Laufstallhaltung, sehr oft kombiniert mit Futterrationen, die mehr für den Schweine- als für den Rindermagen geeignet sind.

Wenn ich im Bericht über das ÖKL-Kolloquium 2019 lese, dass sich die Experten über das hohe Reduktionspotenzial der Alm- und Weidehaltung der Rinder bei den Ammoniakemissionen einig sind, sollte es kein Thema mehr sein, diese Haltungsformen als prioritäre Ziele in der zukünftigen GAP-Periode auszuweiten. Dazu gehört vor allem die entsprechende und gerechtfertigte Dotierung der Zahlungen für die höchste und natürlichste Form der Rinderhaltung. Unter diesem Gesichtspunkt ist es absolut unverständlich, dass, wie in der auslaufenden Periode, die Flächenzahlungen für das (extensive) Grünland reduziert werden. Die Ziele Ammoniakreduktion und Tierwohl können durch die Alm- und Weidewirtschaft erreicht werden. Es sollte nicht der resignierende Satz des Referenten beim ÖKL-Kolloquium stehen bleiben: „Wir müssen froh sein, wenn uns die bestehenden Weideflächen erhalten bleiben!“

Euer



DI Johann Jenewein
Redakteur
johann.jenewein@almwirtschaft.com

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 2 Exemplare des Buches Handwertk in Tirol“ von Susanne Gurschler, zur Verfügung gestellt vom Tyrolia-Verlag (Vorstellung Seite 38).

Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. April 2020 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Simon Alois Bamberger, Kössen, Ivonne Mangeng, Bartholomäberg
Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen

A		B		C		D		E	
	Seite _____								

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*
Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an *irene.jenewein@almwirtschaft.com*
Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 15. April 2020

LENER HackGUT

ALM- UND WEIDEPFLEGE

Stark



Steinzerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger
und Zwickel: Materialübernahme möglich

Lener Hackgut GmbH | 6116 Weer | Gewerbegebiet | M: 0664 / 26 36 185 | office@lener-hackgut.at | www.lener-hackgut.at



Wir lassen Sie nicht im Regen stehn.

Ihr verlässlicher Partner für
WASSER - ABWASSER - GAS
Druckrohre – Armaturen – Abwasserrohre
Behälterauskleidung – DIEHL Wasserzähler

HB-TECHNIK

TECHNISCHER GROSSHANDEL
KOMMUNAL- UND INDUSTRIEBEDARF

www.hb-technik.co.at
A-6060 Hall in Tirol, Schöglstrasse 36
Tel.: +43 (5223) 41888 Fax: +43 (5223) 43583

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Forstmulchen



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Ideal für unwegsames Gelände
- Besonders bodenschonend (Bodendruck 390 g/cm²)
- Arbeitstiefe bis 15 cm

Steinfräsen



- Zerkleinern von Steinen
- Für Flächen und Wegebau geeignet
- Perfekt für Geändekorrekturen (nach Baggerarbeiten)
- Arbeitstiefe bis 25 cm

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmaierstrasse 5
Telefon: +43 (7242) 51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

KÄRNTEN

Grundkurs für Hirten/Hirtinnen und Almpersonal (Melk- und Sennalmen)

1. Teil: Mo., 06.04. bis Di., 07.04.2020, 09:00 – 17:00 Uhr, LFS Litzlhof, 9811 Lendorf und Mi., 08.04.2020, 08:00 – 19:00 Uhr, LFS Stiegerhof, 9585 Gödersdorf

2. Teil: Fr., 15.05. bis Sa., 16.05.2020, 09:00 – 17:00 Uhr, LFS Litzlhof, 9811 Lendorf und Litzlhofalm

TGD-Anerkennung: 3 h

Referent/innen: DI Barbara Kircher, DI Elisabeth Stöger, DI Norbert Kerschbauer, DI Christoph Mairinger, Ing. Josef Obweger, Ing. Johannes Ingo Piko, Barbara Lauffer, Ing. Maria-Luise Kaponig (LK Kärnten)

Kosten: € 250,- gefördert, € 1.250,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kärnten, 0463/5850-2512; Information: Elisabeth Ladinig, 0463/5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

Aufbaukurs für Hirten/Hirtinnen und Almpersonal

Do., 14.05.2020 09:00 – 16:00 Uhr, LFS Litzlhof, 9811 Lendorf

TGD-Anerkennung: 2 h

ReferentIn: DI Elisabeth Stöger, Ing. Josef Obweger

Kosten: € 40,- gefördert, € 200,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kärnten, 0463/5850-2512; Information: Elisabeth Ladinig, 0463/5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

Almkräuter und Almkulinarik

Fr., 19.06. bis Sa., 20.06.2020, 09:00 – 17:00 Uhr, Lammersdorfer Alm, Alexanderhütte, 9872 Millstatt;

Referentin: Elisabeth Obweger (Dipl. Alpenmentorin, FNL Heilkräuterexpertin)

Kosten: € 120,- gefördert, € 240,- ungefördert (inklusive Materialkosten; Übernachtung und Verpflegung nicht im Kursbeitrag enthalten!)

Anmeldung: LFI Kärnten, 0463/5850-2512; Information: Elisabeth Ladinig, 0463/5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

Almweidpflege mit verschiedenen Weidetieren

Fr., 26.06.2020, 09:00 – 17:00 Uhr, Litzlhofalm (Alm der LFS Litzlhof)

TGD-Anrechnung: wird angesucht

Referent/innen: Fachreferenten der LK Kärnten (Referate: pflanzliche und tierische Produktion), Fachreferenten der HBLFA Raumberg-Gumpenstein sowie weitere Fachreferenten für Weidemanagement

Kosten: € 55,- gefördert, € 275,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kärnten, 0463/5850-2512; Information: Elisabeth Ladinig, 0463/5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

NIEDERÖSTERREICH

Abgestufte Nutzungsintensitäten im Grünland

Fr., 05.06.2020, 09:00 – 16:45 Uhr, Almhaus Hochkogel, Hochkogelberg 10, 3263

Randegg, 2. Termin: Juni 2020, Bucklige Welt, genauer Termin und Ort auf Anfrage

Referenten: DI Martina Löffler, DI Emanuel Huber, LandwirtIn

Kosten: € 30,- pro Betrieb gefördert,

€ 90,- ungefördert

Anmeldung: LK Niederösterreich, T 05 0259 22110 bis eine Woche vor Kursbeginn, Information: DI Emanuel Huber, LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, 05 0259 23207, emanuel.huber@lk-noe.at

Weidemanagement auf der Alm

Fr., 26.06.2020, 09:00 – 12:00 Uhr, Kampalpe, Bezirk Neunkirchen, Treffpunkt um 08:30 Uhr beim GH „Zum Blunznwirt“, Semmeringstraße 30, 2673 Breitenstein

TGD-Anrechnung: 1 h

Referenten: Alminspektor DI Kurt Kreitner, DI Martina Löffler, Ing. Michaela Peer, Almbobmann

Kosten: € 35,- gefördert, € 70,- ungefördert

Anmeldung: NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein, T 05 0259 46700 bis 19.06.2020, Information: DI August Bittermann, LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, T 05 0259 23201, august.bittermann@lk-noe.at



Foto: Jenewein I.

ÖBERÖSTERREICH

Rinderumgang – Verhalten, Wahrnehmung, Kommunikation, Treiben, Verladen, Fixieren

Fr., 17.04.2020, 09:00 – 17:00 Uhr, Betrieb Schedlberger, 4563 Micheldorf

TGD- Anrechnung: 1 h

Referent: Reinhard Gastecker

Kosten: € 40,- gefördert, € 80,- ungefördert

Anmeldung: LFI OÖ, 050/6902-1500, info@lfi-ooe.at; Information: DI Maria Wiener, 050/6902-1534 info@lfi-ooe.at

Traditionelle Almgerichte

Fr., 15.05.2020, 14:00 – 20:00 Uhr, Rettenbachalm, 4820 Bad Ischl

Fr., 26.06.2020, 14:00 – 20:00 Uhr, Rettenbachalm, 4820 Bad Ischl

Referentin: Sabine Langer

Kosten: € 40,- gefördert, € 80,- ungefördert

Anmeldung: LFI OÖ, 050/6902-1500, info@lfi-ooe.at; Information: DI Maria Wiener, 050/6902-1534 info@lfi-ooe.at

Almkräuter entdecken, sammeln und verarbeiten

Fr., 05.06.2020, 09:00 – 17:00 Uhr, Gameringalm, 4582 Spital am Pyhrn

Referentin: Erika Kerbl

Kosten: € 40,- gefördert, € 80,- ungefördert

Anmeldung: LFI OÖ, 050/6902-1500, info@lfi-ooe.at; Information: DI Maria Wiener, 050/6902-1534 info@lfi-ooe.at

SALZBURG

Haftungsvermeidung in der Landwirtschaft

Di., 12.05.2020, 09:00 – 12:30 Uhr, Hallein, Bezirksbauernkammer,

Anmeldung bis 30.04.2020

Referenten: Dr. Rupert Mayr, Ing. Mag. Christoph Bachmaier

Kosten: € 40,- gefördert, € 80,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Salzburg, 0662/641248

Rinderumgang – Verhalten, Wahrnehmung, Kommunikation,

Treiben, Verladen, Fixieren

Do., 04.06.2020, 09:00 – 16:00 Uhr, Fusch, Familie Entleitner,

Anmeldung bis 22.05.2020

Fr., 05.06.2020, 09:00 – 16:00 Uhr, Mühlbach, Familie Nussbaumer,

Anmeldung bis 22.05.2020

TGD- Anrechnung: 1 h

Referent: Reinhard Gastecker

Kosten: € 48,- gefördert, € 95,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Salzburg, 0662/641248

Almkräuter entdecken, sammeln und verarbeiten

Di., 16.06.2020, 10:00 – 15:00 Uhr, Saalfelden, Forstthofalm, Treffpunkt um 10:00

Uhr beim Parkplatz Biberglift, Anmeldung bis 04.06.2020

Referentin: Christine Schwab

Kosten: € 56,- ungefördert (inklusive Materialkosten)

Anmeldung und Information: LFI Salzburg, 0662/641248

Zeigerpflanzen auf der Alm

Mi., 17.06.2020, 09:00 – 16:00 Uhr, Saalfelden, Örgenbauernalm,

Anmeldung bis 10.06.2020

Do., 18.06.2020, 09:00 – 16:00 Uhr, Untertauern, Hintergnadenalm,

Anmeldung bis 11.06.2020

Referent: Dr. Andreas Bohner

Kosten: € 75,- ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Salzburg, 0662/641248

Weidemanagement auf der Alm

Do., 25.06.2020, 10:00 – 14:00 Uhr, Dienten, Jausenstation Reicheralm,

Anmeldung bis 15.06.2020

Referent: DI Siegfried Steinberger

Kosten: kostenlos

Veranstalter: LK Salzburg, Alm- und Bergbauernverein Salzburg

Anmeldung und Information: Bezirksbauernkammer Maishofen, 06542/72393

STEIERMARK

Mit der Kuh auf Du und Du

Mi., 15.04.2020, 09:00 – 17:00 Uhr, LFS Grabnerhof, Admont

TGD-Anrechnung: 1 h

Referent: Reinhard Gastecker

Kosten: € 86,- gefördert, € 172,- ungefördert

Anmeldung: LFI Steiermark, 0316/8050-1372, Information: Maria Jantscher, 0316/8050-1372; maria.jantscher@lfi-steiermark.at

Wie mache ich mein Weidevieh fit für die Alm?

Do., 16.04.2020, 09:00 – 17:00 Uhr, GH Jagawirt & Betrieb Martin Poier, Pusterwald

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 79,- gefördert, € 158,- ungefördert

Anmeldung: LFI Steiermark, 0316/8050-1372, Information: Maria Jantscher, 0316/8050-1372; maria.jantscher@lfi-steiermark.at

Grundkurs für Almpersonal

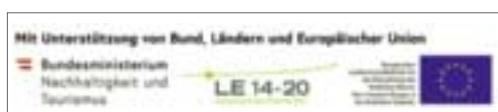
Mi., 03.06. bis Sa., 06.06.2020, 09:00 – 17:00 Uhr, LFS Grabnerhof und

Grabneralm, Admont

TGD-Anrechnung: 2 h

Kosten: € 269,- gefördert, € 538,- ungefördert

Anmeldung: LFI Steiermark, 0316/8050-1372, Information: Maria Jantscher, 0316/8050-1372; maria.jantscher@lfi-steiermark.at



Pferdebeweidung auf Almen

Fr., 26.06.2020, 09:00 – 14:00 Uhr, Schneealm, Michlbauerhof, Fam. Holzer, Neuberg an der Mürz

Referenten: DI Norbert Kerschbaumer, DI Dr. Thomas Druml

Kosten: € 59,- gefördert, € 118,- ungefördert

Anmeldung: LFI Steiermark, 0316/8050-1372, Information: Maria Jantscher, 0316/8050-1372; maria.jantscher@lfi-steiermark.at

TIROL

Milchverarbeitung für Almsenner/innen (Fortgeschrittene), 2-tägig

17.-18.04.2020, Landwirtschaftliche Landeslehranstalt Imst, Meranerstraße 6, 6460 Imst

Referent: DI Thomas Moritz

Kosten: € 50,- gefördert, € 220,- ungefördert

Anmeldung: LFI –Kundenservice, 059292-1111; Information: DI Thomas Lorenz, 059292-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

Mähen mit der Sense für Anfänger/innen

Do., 14.05.2020, 08:45 – 14:30 Uhr, Lachhof, Lachhofweg 11, 61111 Volders

Referent: Paul Strickner

Kosten: € 25,- gefördert, € 120,- ungefördert

Anmeldung: LFI –Kundenservice, 059292-1111; Information: DI Thomas Lorenz, 059292-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

VORARLBERG

Melkkurs für Anfänger/innen

Di., 07.04. bis 09.04.2020, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für

Vorarlberg, 6845 Hohenems

TGD-Anrechnung: 2 h

Referenten: Hofberater der Landwirtschaftskammer Vorarlberg

Kosten: € 149,- gefördert, € 248,- ungefördert

Anmeldung und Information für alle Kurse in Vorarlberg: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder vbg.lfi.at.

Mähen mit der Sense für Anfänger/innen

Sa, 18.04.2020, 14:00 – 17:00 Uhr, Bäuerliches Schul- und Bildungszentrum für

Vorarlberg, 6845 Hohenems

Referenten: Manuel Metzler und Fabian Winder

Kosten: € 39,- gefördert, € 65,- ungefördert

Anmeldung und Information für alle Kurse in Vorarlberg: LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at oder vbg.lfi.at.

Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm kann über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer bezogen werden. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at/bildungsprogramm-almwirtschaft bzw. www.almwirtschaft.com.



Rückkehr des Wolfes: Betroffenheit verändert Sichtweise

Die Rückkehr der großen Beutegreifer löst in der breiten Bevölkerung hohe Aufmerksamkeit aus. Über Bär, Wolf und Luchs wird leidenschaftlich diskutiert, der Generaltenor dabei ist positives Interesse an diesen Wildarten und eine überaus hohe Akzeptanz. Die Rückkehr dieser faszinierenden Wildtiere nach Österreich schafft aber auch Probleme. Es stellt sich die Frage nach geeigneten Lebensräumen.



Foto: J. J. J. J.

Lediglich 30% der Bevölkerung in den Bezirken Spittal und Lienz sprechen sich für die Wiederansiedlung von Wölfen aus.

Prof. Dr. Werner Beutelmeyer

In einer market Studie aus dem Jahr 2016 (vgl. Werner Beutelmeyer: Der Umgang macht Image, 2016) zeigte sich deutlich ein Bewusstseinswandel der Bevölkerung den Tieren, auch Wildtieren gegenüber. Die Zeitreihenanalyse beim Abfragekriterium „Tiere haben eine Seele“ hat sich in den letzten 10 Jahren von 46 auf 78 Prozent

Zustimmung entwickelt. Einerseits prägen Kuscheltiere (Haustiere) und andererseits faszinierende Wildtiere das Bild der Tierwelt beim modernen Urbanen. In den empirischen Daten sichtbar wird ein großer Bedeutungsgewinn bei Braunbären, Wölfen und Luchsen. Mit der Rückkehr der großen europäischen Beutegreifer, erhalten

diese einen neuen Stellenwert in unserer Gesellschaft.

Wolf wird als „Bio-Indikator“
gesehen

Eine österreichweite Market-Befragung zum Thema Wolf (im Auftrag des WWF: Der Wolf in Österreich, 2019) >

UMFRAGE SOLL MUT GEBEN

Die aktuelle Wolfsumfrage in Kärnten und Osttirol zeigt, dass die Bevölkerung die Wolfsthematik wesentlich differenzierter sieht, als dies nach bisherigen Umfragen („3/4 der österreichischen Bevölkerung ist für die Wiederansiedlung“) immer wieder behauptet wird. Dabei wurden zusätzlich die beiden almkarischen Bezirke Spittal und Lienz separat ausgewertet, da diese vor zwei Jahren vom Kuratorium Wald als „geeignete Wolfsgebiete“ ausgewiesen wurden.

Die Tatsache, dass sich in der Bevölkerung sehr wohl Mehrheiten für die Schaffung wolfsfreier Zonen in nicht schützbareren Almregionen sowie für die Erlegung von Risikowölfen finden, sollte der zuständigen Politik Rückhalt

und Mut geben, in dieser Frage Verantwortung gegenüber der Alm- und Berglandwirtschaft zu übernehmen. Insbesondere die kategorische Ablehnung des Abschusses von verhaltensauffälligen Risikowölfen durch einige Naturschutzorganisationen ist verantwortungslos und nicht nachvollziehbar. In den Bezirken Spittal und Lienz sprechen sich lediglich 30% der Bewohner für die Wiederansiedlung von Wölfen aus - es wäre doch fair, auf die Meinung der tatsächlich unmittelfar betroffenen Bevölkerung ganz besonders zu hören!

Ing. Josef Obwegger
Obmann Kärntner Almwirtschaftsverein

Erwartungen im Zusammenhang mit der Wolfsausbreitung

Hohe Betroffenheit der Almen durch Wolfsausbreitung.



Frage: Was erwarten Sie in Zusammenhang mit der Wolfsausbreitung in Kärnten/Osttirol? Bitte bewerten Sie bei den folgenden Punkten, ob sie diese befürchten, oder eher nicht befürchten!

market institut Ergebnisse in Prozent - BR1751/Basis: Bevölkerung in Kärnten und Osttirol ab 16 Jahren

Eignung der Bezirke Lienz und Spittal/Drau als Wolfsgebiete

Eignung der Bezirke als wolfsgebiete

Gespaltene Meinung zur Eignung der Bezirke Lienz/Osttirol und Spittal an der Drau als „geeignete Wolfsgebiete“.



Frage: Die Bezirke Spittal/Drau und Lienz/Osttirol wurden letztes Jahr von Interessensgruppen, welche die Wiederansiedlung von Wölfen befürworten als „geeignete Wolfsgebiete“ vorgeschlagen. Sind diese beiden Bezirke - mit einem besonders hohen Anteil an bewirtschafteten Almen - Ihrer Meinung nach als Wolfsgebiete geeignet oder eher nicht geeignet?

Erlegung von Risikowölfen

Die Mehrheit spricht sich für die Erlegung von Risikowölfen aus.



Frage: Wenn einzelne Wölfe zum Risiko werden und Gefahr für Leib und Leben besteht - weil sie beispielsweise keine Scheu vor Menschen zeigen, sich in der Nähe von Siedlungen aufhalten und sich nicht durch Schreie, Gestik oder Schreckschüsse vertreiben lassen, wäre eine Erlegung dieser einzelnen Wölfe aus Ihrer Sicht angebracht oder nicht angebracht?

zeigte im Mai 2019 hohe Sympathien für dieses Wildtier. 69 Prozent positive Haltungen stehen 22 Prozent kritischen Haltungen gegenüber. Besonders wolfsbegeistert zeigen sich die jungen Bevölkerungssegmente. Was macht den Wolf so attraktiv? Es sind Gefühle wie Respekt und Faszination für diese Tierart. Angst und Bedrohung werden kaum gedanklich mit dem Wolf in Österreich verbunden. Letztlich wird der Wolf als eine Art „Bio-Indikator“ gesehen, der durch seine Anwesenheit auch dokumentiert, wie intakt die Natur in unserem Land ist.

Einschätzung der urbanen Bevölkerung: „Es gibt ohnehin unbürokratische Unterstützung“

Wie es den Weidetierhaltern und Almbauern mit dem Wolf vermutlich ergeht, beurteilen die modernen Urbanen mit - dass es ohnehin für Weidetierhalter unbürokratische Unterstützung gibt und dass es vermutlich zu keinen negativen Auswirkungen auf die (Berg-)

landwirtschaft und ihre Viehherden kommen wird.

„Blick aus der betroffenen Region ist kritisch“

Doch die unmittelbar Betroffenen sehen die Herausforderungen durch die Rückkehr des Wolfes deutlich differenzierter. Market hat im Auftrag des Kärntner Almwirtschaftsvereines eine repräsentative Bevölkerungsumfrage in Kärnten und Osttirol durchgeführt (market-institut: Der Wolf im Visier der öffentlichen Meinung in Kärnten und Osttirol, 1.000 Befragte, BR 1751, 2019). Dabei interessierten besonders die Ergebnisse im Bezirk Lienz und Spittal an der Drau. Beide Bezirke wurden vom Kuratorium Wald für die Wiederansiedlung von Wölfen als „geeignete Wolfsgebiete“ vorgeschlagen.

Der Blick aus der betroffenen Region auf die Wiederkehr der Wölfe sieht durchaus kritisch aus. Zwar besteht keine Angst, dass man sich nicht

mehr unbeschwert in den Wald trauen kann. Massive Sorge macht sich die einheimische Bevölkerung um die Almen. Almen sind besondere Kulturflächen, die von der Bevölkerung in ihrer Freizeit zunehmend genutzt werden. Letztlich drückt sich der Nationalstolz der Österreicher in einer starken Identifikation mit den Almen aus. Almen liegen allen besonders am Herzen. 60 Prozent der Bevölkerung in den potentiellen Wolfsgebieten Bezirken Spittal und Lienz befürchten, dass der Zugang zu den Almen massiv eingeschränkt wird, wenn sich Wölfe ausbreiten und die Almen durch Schutzhunde und meterhohe Zäune abgeriegelt werden.

62% glauben nicht an die Effektivität von Schutzmaßnahmen

Und es gibt massive Zweifel (62 Prozent), ob überhaupt ein effektiver Weideviehschutz auf den Almen hergestellt werden kann. Josef Obwegger, der Vorsitzende des Kärntner Almwirtschaftsvereines spricht in diesem Zusammenhang von einer „Herdenschutz-illusion“. Die Bevölkerungsmehrheit in beiden wolfsbetroffenen Bezirken sieht diese nicht als geeignete Wolfsgebiete an. 51 Prozent der Befragten in Osttirol und Bezirk Spittal an der Drau stufen ihre Bezirke als nicht geeignete Wolfsgebiete ein. Nur 30 Prozent vertreten die gegenteilige Meinung. Der relativ hohe Wert bei den Unentschiedenen (19 Prozent) deutet auf einen laufenden Meinungsbildungsprozess. Interessant: Das übrige Kärnten zeigt eine gesplante Meinung.

Erlegung von Risikowölfen

Was tun bei Risikowölfen? Diese Frage wird in den betroffenen Bezirken als auch in Gesamtkärnten einheitlich beantwortet. Die absolute Bevölkerungsmehrheit ist für die Erlegung von Risikowölfen. Es besteht größte Sorge gegenüber Wölfen, die keine natürliche Scheu vor Menschen haben. Fazit: Betroffenheit verändert die Beurteilung des Wolfes und seine kollaterale Wirkung auf Almen. ///

Prof. Dr. Werner Beutelmeyer ist Institutsvorstand und Geschäftsführer des market-instituts Linz.

Canis LUPUS „Der Wolf“

Wolfsymposium an der Landwirtschaftlichen Fachschule in Bruck/Großglocknerstraße

Bundesrat und Almwirtschaftsvereinsobmann Sylvester Gfrerer ist wie auch viele Schüler überzeugt, dass wir den Wolf in unserer Kulturlandschaft nicht brauchen. Es gibt keine praktischen Vorschläge seitens der Naturschützer und Experten für ein gedeihliches Miteinander, zumal wir durch die Vielfachnutzung der Natur ja jetzt schon an den Grenzen angelangt sind. Der Vormittag war für alle Teilnehmer spannend. Jedenfalls darf der Wolf nicht als Geschäftsmodell für Spenden missbraucht werden, da gab es Einigkeit.



Foto: LFS Bruck

An der Landwirtschaftsschule Bruck/Großglocknerstraße gab es ein Symposium zur Rückkehr des Wolfes.

In der hochrangigen Diskussionsrunde waren für die Jägerschaft Ing. Josef Zandl, für die Landwirtschaft BBK-Obmann Klaus Vitzthum, der Wolfsbeauftragte in Salzburg Mag. Hubert Stock und vom Naturschutzbund Mag. Dr. Winfried Herbst vertreten. Die Absolventenklassen der Landwirtschaftlichen Fachschule in Bruck organisierten mit ihrer Fachlehrerin DI Anna Hinterseer dieses brennend aktuelle Symposium.

Kaum abschätzbare Auswirkungen auf die Almwirtschaft

Der Wolf hat besonders auf die Almwirtschaft kaum abschätzbare Auswirkungen. Unsere Almen werden kleinstrukturiert bewirtschaftet. Wir beweiden nicht ganze Täler im Gemeinschaftsbetrieb mit hunderten von Tieren, daher ist Herdenschutz differenziert zu sehen und nicht vergleichbar mit Frankreich, der Schweiz oder Deutschland. Der Bezirksbauernkammerobmann Klaus Vitzthum warnt vor einer Aufgabe der Almbewirtschaftung aufgrund von Wolfsaufkommen. Eine Almbewirtschaftung bindet CO₂ (mehr als Wald), verhindert Erosionen und fördert die Biodiversität. Die Frage stellt sich wer ist mehr Wert, der Wolf oder 100 gefährdete Pflanzenarten?

In der Jagdwirtschaft, so Ing. Josef Zandl, gibt es neben der direkten Beutekonkurrenz, viele indirekte Einflüsse. Scheues Wild, geändertes Verhalten, freie Flächen werden gemieden, Störung des Wintereinstandes und Fütterung, schwierige Bejagung des Wildes, vermehrtes Auftreten von Wildschäden wirkt sich auf die Wildökologie stark aus. Zudem wird der Jagdwert gemindert. Ein Wolf frisst ca. 3 bis 4 kg Fleisch pro Tag, das entspricht einem Rehbedarf pro Jahr von rund 130 Stück pro Wolf.

Wolfsmanagement in Salzburg

Das Wolfsmanagement in Salzburg hat Vorbildwirkung in Österreich. Wolfsbeauftragter Hubert Stock verweist auf die fünf darin verankerten Punkte: Herdenschutz, unbürokratische Entschädigung, Managementplan, Wolfsbeauftragter und Änderung des Schutzstatus. Von den Bauern wird nicht nur eine 80%-ige Unterstützung bei den Materialkosten für den Herdenschutz eingefordert, sondern eine 100%-ige Übernahme aller anfallenden Kosten für den Herdenschutz (einschließlich Behirtung und evtl. Errichtung von Hütten zur Behirtung, Haltung von Herdenschutzhunden, etc.).

Kann die Landwirtschaft allen derzeitigen Herausforderungen und gesell-

schaftlichen Wünschen gerecht werden? Klimaschutz, Tierschutz, Tierwohl, Umweltschutz, Wünsche von Erholungssuchenden, dem Tourismus, regionale Lebensmittel, billige Lebensmittel für den Handel und das bei sinkendem Einkommen in der Landwirtschaft, all diese Themen auf einmal werden wohl für den einzelnen Landwirt zuviel. Dazu kommt noch der Wolf, den wir wohl wirklich nicht brauchen, oder? Er ist aber da und er wird da bleiben, das sei fast ein Fixum. Die Frage ist nur, wie gehen wir damit um? Herdenschutz (Zaun und Herdenschutzhund), Abänderung der FFH-Richtlinie in der EU, Änderung des Schutzstatus von Wölfen in der FFH-Richtlinie, Aufklärung der Bevölkerung, Entnahme von Wölfen, ... all diese Themen wurden von den künftigen Bauern in die Diskussion eingebracht. Wir wollen gemeinsame Lösungen. Dr. Winfrid Herbst vom Naturschutzbund will alle Seiten einbinden, den Naturschutz aber auch eine Landwirtschaft, die ökonomisch vertretbar ist.

Jedenfalls ist Handlungsbedarf gegeben, denn die Wolfspopulation wird bei der aktuellen Entwicklung in 10 Jahren von derzeit 19.000 Wölfen in Europa (außer Russland) bis zum Jahr 2029 auf 250.000 Stück anwachsen. ///

LFS Bruck

Von der Zukunft der Almen

Haltungsform und Tierwohl



Für die Almwirtschaft ist die Beibehaltung der Kombinationshaltung von großer Bedeutung.

Fotos: Jenewein

Zum Thema „Die Perspektiven der Kuhhaltung im Berggebiet in Tirol unter den Aspekten Tierwohl und Haltungsform“ schrieb Sandro Gstrein aus dem Ötztal seine Masterarbeit. Die Almwirtschaft wird demnach einen Wandel erleben.

Sandro Gstrein, MSc

Ziel der Arbeit war es, auf allen kuhhaltenden Mitgliedsbetrieben der Rinderzucht Tirol die Perspektiven der Kuhhaltung in Tirol aus Sicht der Landwirte abzuschätzen. Dafür wurde speziell auf die Frage des Tierwohls in Bezug permanenter Anbindehaltung (Kühe stehen ganzjährig angebunden an deren Platz), Kombinationshaltung (Kühe haben Auslauf und/oder im Sommer Zugang zu Weide und Alm) und Laufstallhaltung eingegangen. Schließlich wird die Kritik an der Kombinationshaltung durch fehlendes Tierwohl immer lauter.

Im Weiteren wurde auf die Zukunftsperspektiven der Kombinationshaltungsbetriebe bei einem möglichen Verbot der Kombinationshaltung eingegangen. Die Interpretation dieser Parameter lässt eine Abschätzung der Zukunft der Tiroler Landwirtschaft zu. Dazu ergingen 5.338 Fragebögen an die Landwirte in Tirol, und es konnten

1.698 Fragebögen ausgewertet werden. Die ausgewerteten Fragebögen bilden eine repräsentative Datengrundlage.

Haltungsform und Tierwohl

Auffallend ist, dass in Tirol nur noch 1% der Betriebe die Kühe in permanenter Anbindehaltung halten. Der durchaus bedeutendste Teil der Betriebe (76,5%) halten ihre Kühe in Kombinationshaltung. 22,5% der Betriebe sind Laufstallbetriebe. Es gibt jedoch eine deutliche Verschiebung zwischen den Haltungsformen der Betriebe und der Anzahl darin gehaltener Kühe. Mit 1% der Kühe in permanenter Anbindehaltung, 62% der Kühe in Kombinationshaltung und 37% in einem Laufstall wird deutlich, dass Laufstallbetriebe deutlich mehr Kühe pro Betrieb halten als Kombinationshaltungsbetriebe.

Die Rangierung der Tierwohlaspekte, die aus Sicht der Landwirte wichtig sind, variieren nach Haltungssystemen.

So bewerten Landwirte, welche die Tiere in der permanenten Anbindehaltung halten, die Aspekte Mensch-Tier-Beziehung (16,7%) und Stallklima (15%) als besonders wichtig. In der Kombinationshaltung ist neben der Mensch-Tier-Beziehung (12,8%) auch die Alpung (13,4%) von großer Wichtigkeit. Im Laufstall gibt es keine klare Gewichtung der Aspekte. Hier stehen ohne große Differenz die Mensch-Tier-Beziehung (10,7%), das Stallklima (9,6%), die Tiergesundheit (8,7%), ausreichend Platz (8,4%), die Wasserversorgung (8,0%) und die Alpung (7,8%), im Vordergrund.

Akzeptanz der Bevölkerung

Da die Kritik am Tierwohl und der Landwirtschaft aus der Bevölkerung und somit vom Kunden kommt, wurden die Landwirte befragt, ob es Akzeptanzprobleme in der Nachbarschaft oder der Bevölkerung gibt. Die Land-

Im Dezember schloss Sandro Gstrein sein Studium erfolgreich ab - im Bild mit Prof. DDR. Eva Zeiler und Projektbetreuer Christian Moser.

wirte sollten dabei auch angeben, ob sie schon jemals negativ angesprochen, beschimpft oder etwaige andere negative Erfahrungen gemacht haben.

Die grundsätzliche Akzeptanz der Bevölkerung aus Sicht der Landwirte ist in allen Haltungssystemen sehr gut. Die Landwirte geben an, sehr selten oder gar nicht von Nachbarn unangenehm auf ihre Landwirtschaft angesprochen zu werden. Auffallend ist, dass Landwirte die derzeit Anbindehaltung oder Kombinationshaltung haben, bei einer Umstellung zu einem Laufstallbetrieb größere Akzeptanzprobleme befürchten, als im derzeitigen Haltungssystem. Jene, die derzeit schon einen Laufstall haben, sehen jedoch keine Akzeptanzprobleme. Die Zufriedenheit mit dem derzeitigen Haltungssystem ist systemübergreifend bei allen Landwirten sehr gut oder gut.

Eine spannende Erkenntnis aus dieser Arbeit kann der Zukunftsperspektive zugeordnet werden. Ohne einen politischen Einfluss auf die Haltungssysteme bzw. ohne ein Verbot der Kombinationshaltung werden voraussichtlich rund 90% der Betriebe weitergeführt. Sollte ein Verbot eintreten, so werden voraussichtlich nur noch 15,9% der Anbinde- und Kombinationshaltungsbetriebe Kühe halten. Alle anderen geben den Betrieb, oder zumindest die Kuhhaltung, auf. Dies bedeutet, dass lediglich 33% aller Betriebe ihre Landwirtschaft weiterführen.

Diversifikation als Chance

Jene Betriebe, die derzeit bäuerliche Vermietung betreiben, führen ihren Betrieb bei einem möglichen Verbot der Kombinationshaltung eher weiter, als Betriebe, die diese Diversifikationsmöglichkeit nicht haben. Hingegen spielt die Anzahl der Kühe bei der Weiterführung des Betriebes keine Rolle.

Dass die Kombinationshaltung noch eine wesentliche Rolle spielt, hat aus Sicht der Landwirte folgende



Hauptgründe: Finanzielle Aspekte (24%), Betriebsgröße (23,5%) und Mensch-Tier-Beziehung (21,4%). Die Mensch-Tier-Beziehung (27,5%) ist aus Sicht der Landwirte auch der größte Vorteil der Kombinationshaltung. Als weitere Vorteile der Kombinationshaltung sehen die Landwirte im abbezahlten Stall (17,9%) und der besseren Tierbeobachtung (17,4%). Für knapp 90% der Betriebe würde ein Um- bzw. Neubau des Stalls die finanziellen Möglichkeiten übersteigen. Erst ab einem durchschnittlichen Zuschuss von 53,2% der Bausumme könnten Landwirte einen Um- bzw. Neubau finanzieren.

Die Alpengang und die Haltungsform

Kühe aus der Kombinationshaltung werden eher auf die Almen gebracht als aus Laufstallbetrieben. Auch diese Hypothese wurde in der Studie geklärt. Insgesamt werden 67,6% der Tiroler Kühe gealpt. Im Schnitt werden 12,7% mehr Kühe in der Kombinationshaltung aufgetrieben, als in der Laufstallhaltung. Umgelegt auf den gesamten gealpten Kuhbestand in Tirol bedeutet das, dass 70% der gealpten Kühe aus der Kombinationshaltung kommen und lediglich 30% aus einem Laufstall.

Bedenkt man, dass rund 62% der Kühe dieser Studie in Tirol in der Kombinationshaltung stehen, so kommen in der Gesamtheit der Erhebung deutlich mehr gealpte Kühe aus der Kombinationshaltung auf die Alm als aus dem Laufstall. Dies kann zum Teil dadurch begründet werden, dass die Kombina-

tionshaltung, verbunden mit der Almwirtschaft, die urtypischste Haltungsform im Alpenraum ist und dadurch auch als Tradition gesehen wird. Bleiben alle Bedingungen gleich und die Kombinationshaltung würde verboten werden, so kann davon ausgegangen werden, dass die Alpwirtschaft herbe Veränderungen verkraften muss.

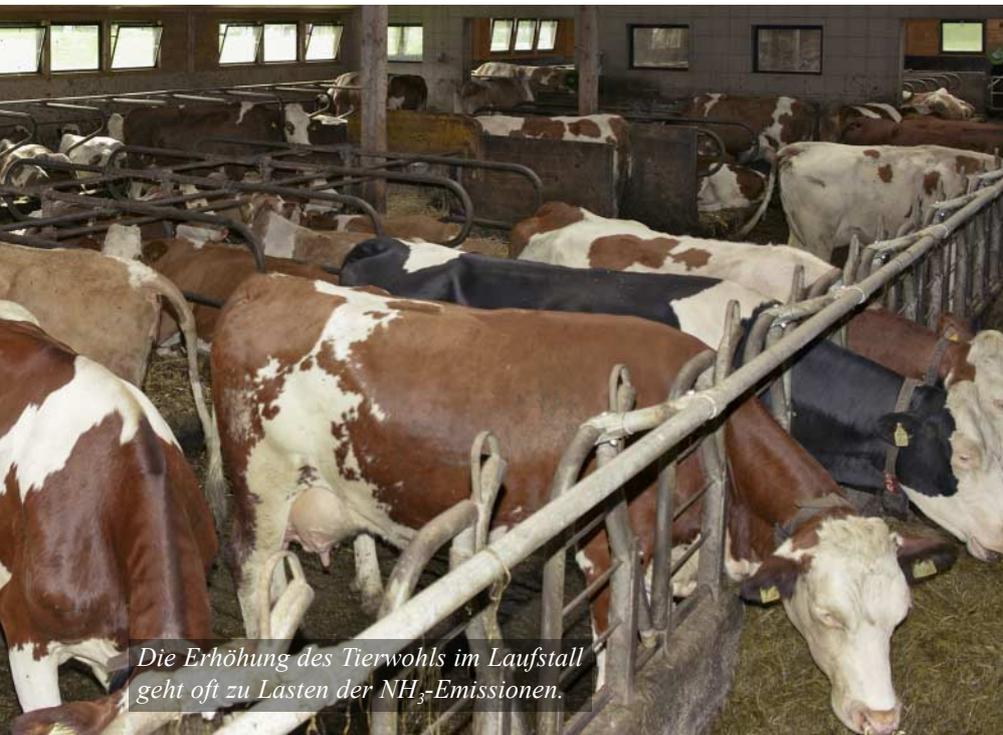
Im Umkehrschluss kann davon ausgegangen werden, dass in der Laufstallhaltung mehr Kühe ganzjährig am Betrieb bleiben. In der vorliegenden Erhebung stehen 6% der Kühe in der Laufstallhaltung ganzjährig im Stall. Diese Zahl wird etwas verfälscht, da oftmals nur trockenstehende Kühe gealpt werden, Milchkühe jedoch am Heimbetrieb bleiben. Eine exakte Erfassung darüber konnte in dieser Befragung nicht gemacht werden. Laufstallbetriebe sind meist deutlich größer strukturiert als Kombinationshaltungsbetriebe. Eine Alpengang großer Herden lassen oftmals die vorhandenen Auftriebsrechte nicht zu.

Daraus kann der Schluss gezogen werden, dass bei einer deutlichen Steigerung der Anzahl an Laufstallbetrieben, weniger Kühe auf die Almen gebracht werden als es derzeit noch der Fall ist. Das Jungvieh kann einen Teil dessen ausgleichen, für die Struktur der Almwirtschaft kann dies aber Nachteile bringen. ///

Sandro Gstrein MSc studierte an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf und ist Mitarbeiter beim Amt der Tiroler Landesregierung.

Tierwohl in der Rinderhaltung

Neue Herausforderung Umwelt



Die Erhöhung des Tierwohls im Laufstall geht oft zu Lasten der NH_3 -Emissionen.

Foto: Jenevel, Moser

In Innsbruck fand das vom „Netzwerk Zukunftsraum Land LE14-20“ organisierte Symposium zum Thema Tierwohl in der Rinderhaltung statt. Weiters ging es bei dieser Veranstaltung um das Spannungsfeld zwischen Tierwohl durch Laufstall und Emissionen.

Dipl.-HLFL-Ing. Christian Moser

Tierwohl wird mittlerweile breit diskutiert und hat immer mehr Einfluss auf das Einkaufsverhalten der Konsumenten. Für die typisch geprägte österreichische Milchwirtschaft mit traditioneller Grünlandwirtschaft im alpinen Raum stellen diese neuen Anforderungen der Konsumenten eine große Herausforderung dar. Mehr als drei Viertel der heimischen Milch werden im Berg- oder benachteiligten Gebiet von bäuerlichen Familienbetrieben gewonnen. Zur Tierwohl-Thematik gesellt sich auch immer mehr die Umwelt-Thematik mit Emissionsausstoß, Biodiversität und nachhaltiger Bewirtschaftung der Flächen. In diesem Spannungsfeld und der Erwartungshaltung der Gesellschaft sind vielseitige Betrachtungsweisen notwendig, um daraus Lösungen für die rinderhaltenden Betriebe im benachteiligten Berggebiet zu ermöglichen. Ge-

nerell brachte das Symposium als Ergebnis, dass die Weidehaltung mit Almbewirtschaftung sowohl in der Tierwohl- und Umweltthematik verbunden mit den Wünschen der Konsumenten im Sinne von Marketing eine wesentliche Bedeutung zukommen wird.

„Tierwohl bedeutet gutes Leben für die Tiere“

Alfred Pöllinger von der HBLFA Raumberg-Gumpenstein und Peter Hamdinger von der AMA-Marketing gingen in ihren Referaten auf die Begriffserklärung des Wortes Tierwohl ein. Die für die Landwirtschaft übliche Definition des Tierschutzes, dass ein Tier keine Qualen erleidet und gesund ist, sind im Sinne des Tierwohls eindeutig zu wenig. Tierwohl bedeutet, ob

ein Tier ein gutes Leben hat. Allein diese Aussage zeigt schon, dass es zwischen beiden Begrifflichkeiten deutliche Differenzen gibt. Es gibt mittlerweile bereits Tools wie beispielsweise www.farmlife.at, welche Landwirte in der Beurteilung dieser Thematik unterstützen.

Laufstall versus Emissionen

Pöllinger ging auch auf das Spannungsfeld Tierwohl durch Laufstall versus Emissionen ein. Grundsätzlich muss man hier zwei Dinge unterscheiden. Der Anteil der Landwirtschaft an der Treibhausproblematik liegt bei 10%. Beim Ammoniakausstoß (NH_3) als Wert für die Feinstaubbelastung liegt dieser Wert allerdings bei 90%. Die Rinderhaltung ist hier starker Verursacher. Die Vorgaben der Feinstaubrichtlinie (NEC) wurden auf EU-Ebene

Weidewirtschaft und Alping entsprechen den Anforderungen des Tierwohls und der Reduktion von Emissionen im höchsten Maße.

im Dezember 2016 beschlossen. Bis 2020 muss Österreich die NH_3 -Emissions-Menge um 1% und bis 2030 um 12% verringern. Urin ist der Ammoniak-treiber, weshalb ein rascher Harnabfluss zur Verringerung der NH_3 -Belastung förderlich ist. Gülle und Stallmist sollten daher so schnell wie möglich ins Lager. Weitere Optimierungsschritte sind in der Stallboden- und Laufgang- sowie Standplatzgestaltung und in der Lagerung möglich. Ein wesentlicher Punkt zur Vermeidung von NH_3 ist die Weidenutzung.

Erwartungshaltung der Konsumenten

Peter Hamedinger ging in seinen Ausführungen auf die Erwartungshaltung der Gesellschaft ein. In der Marktforschung ist eine Steigerung des Tierwohlaspektes bei den Konsumenten spürbar. Frauen und Jüngere reflektieren diese Botschaft stärker. Laut Befragung sind 20-25% bereit, für Tierwohl mehr auszugeben. Dem steht das wirkliche Kaufverhalten definiert in der kognitiven Dissonanz - sozial erwünschte Aussage wird an der Kassa im Supermarkt vergessen - gegenüber. Wichtig in der Bewerbung der Produkte ist ein transparenter und offener Zugang im Sinne von Qualitätssicherung.

Stephan Pöchtrager von der Werner Lampert BeratungsGmbH stellte die Ansprüche des Handels mit den Herausforderungen am Markt dar. Die Werner Lampert BeratungsGmbH ist Trägerin der Biomarkte „Zurück zum Ursprung“. Für Konsumenten von Bio-Produkten sind hohe Standards im Tierwohl selbstverständlich. Die Anbindehaltung im System der Kombinationshaltung ist hier nur mit dem täglichen



Auslauf der Tiere zu argumentieren. Kontraproduktiv für die Kombinationshaltung erscheinen hier die Ausnahmeregelungen für die permanente Anbindehaltung. Stefan Lindner vertritt hier die gleiche Richtung. Die permanente Anbindehaltung ist gesellschaftlich nicht mehr erklärbar. Für ihn als Vertreter der Rinderzüchter und eines Milchverarbeitungsbetriebes sind die Umsetzung von Forschungsprojekten wie Effizient Cow, Fokuhs, Klauen-Q-Wohl, ... für Tierwohl und Umwelt essentiell. Zudem muss man den Mut aufbringen, die produzierende Landwirtschaft auch herzuzeigen. Vor allem erwähnte er die Besonderheit der österreichischen Rinderhaltung, wo Zucht und Veredelung in bäuerlicher Hand sind. Wichtig und essentiell für ihn ist auch die Herkunftskennzeichnung für Gemeinschaftsküchen und im Tourismus.

Hohe Investitionskosten

Bauberater Daniel Engel von der Landwirtschaftskammer Tirol zeigte in seinem Referat die Problematik des Stallneubaues auf. Die größte Hürde ist hier zweifelsfrei die große finanzielle Belastung für viele Jahre aufgrund der besonderen baulichen Vorgaben mit Hanglage, beengter Hofstelle, usw. Kosten von einigen 100.000 € sind für Betriebe eine sehr große finanzielle Herausforderung. Im Rahmen der anschließenden Exkursion wurde auch ein Betrieb mit Stallneubau mit eng-

tem Platzangebot besichtigt. 2014 wurde der zweireihige Liegeboxenlaufstall für 30 Milchkühe mit 5er-Tandem-Melkstand erbaut. Erwähnenswert zum besichtigten Betrieb ist, dass der Betrieb an die Molkerei Sterzing in Südtirol zu einem für Österreich überdurchschnittlich hohen Milchpreis liefern kann. Diese Voraussetzung hat für viele Betriebe im Berggebiet keine Gültigkeit. Damit sind bauliche Maßnahmen nur sehr schwer finanzierbar.

Max Hörmann und Sylvia Schindecker von der Landwirtschaftskammer Österreich gingen in ihren Referaten auf die bisherigen Maßnahmen ein. Im Sommer 2019 wurde das EIP-Projekt „Berg-Milchvieh“ gestartet. Darin werden innovative Haltungssysteme auf Berg-Milchviehbetrieben hinsichtlich Tierwohl-Potenzial im Zusammenspiel mit Emission und ausgewählten Nachhaltigkeitskriterien als Basis für weitere umfassende und praktikable Konzepte untersucht. Zudem ist ein gemeinsamer strategischer Ansatz in der Wertschöpfungskette notwendig, um im Dialog mit der Gesellschaft und den Konsumenten einheitlich auftreten zu können. ///

Dipl.-HLFL-Ing. Dipl.-Päd. Moser Christian ist im Vorstand Rinderzucht Tirol eGen, Bereichsleitung Kommunikation und Herdebuchführung

Weniger Ammoniak durch mehr Weide

Schlussfolgerungen aus dem ÖKL-Kolloquium 2019



In der Almwirtschaft steckt ein hohes Potenzial zur Reduktion von Ammoniakemissionen.

Foto: Jenewein

Das ÖKL-Kolloquium 2019 beschäftigte sich mit der Reduktion von Ammoniakemissionen in der Landwirtschaft. Dabei wurden technische und bauliche Maßnahmen diskutiert, die zur Einhaltung der Reduktionsverpflichtungen entsprechend der NEC-Richtlinie (National Emission Ceilings) beitragen können. Ein ganz wesentliches Reduktionspotenzial, so die einheitliche Sichtweise der Experten, steckt in der Alm- und Weidehaltung der Rinder. Eine entsprechende Ausweitung dieser Haltungssysteme sollte demnach eines der prioritären Ziele sein und in der zukünftigen GAP-Periode ihren (finanziellen) Niederschlag finden.

DI Johann Jenewein

Für die Landwirtschaft ist vor allem Ammoniak (NH_3) relevant. Als Feinstaub-Vorläufersubstanz gefährdet NH_3 neben anderen Stoffen die Gesundheit von Menschen und Tieren und hat negative Einflüsse auf Umwelt und Biodiversität. Der Großteil der NH_3 Emissionen (94%) stammt aus dem landwirtschaftlichen Sektor und ist mit österreichweit ca. 67,7 Millionen Kilogramm im Jahr (2017) beträchtlich.

In der Ausgestaltung der neuen GAP 2020+ sollen Interventionen zur Emissionsreduktion festgelegt werden, entsprechend dem GAP-Ziel Ressourceneffizienz. Konkrete Förderungsmaßnahmen stehen frühestens ab 2021 zur Verfügung. Deren Umsetzung könnte eine Einsparung von ca. 9.000 t NH_3 bewirken. Die dann immer noch fehlenden ca. 6.000 t NH_3 müssten durch noch zu entwickelnden Technologien reduziert werden. Sollten diese nicht rechtzeitig verfügbar sein, müssen regulatorische Maßnahmen gesetzt werden.

Ammoniakemissionen abhängig vom Haltungssystem

Die Emissionsberechnungen erfolgen durch das Umweltbundesamt basierend auf dem Konzept von TAN (total ammoniacal nitrogen), erläuterte DI Michael Anderl. TAN ist die Gesamtmenge

an Stickstoff in Form von NH_3 und NH_4^+ in den Ausscheidungen und stellt denjenigen Anteil der gesamten N-Ausscheidungen dar, aus dem Ammoniakemissionen erfolgen. Ausgangspunkt ist die Stickstoffausscheidung je Tierkategorie. Die Fütterung hat direkte Auswirkung auf den N-Gehalt der Exkremente. Im Flüssigmist ist der TAN-Gehalt ca. 3 bis 4-mal so hoch wie im Festmist. Der Emissionsfaktor ist vom Haltungssystem abhängig; einen sehr günstigsten Emissionsfaktor hat beispielsweise die Weidehaltung. Die Minderungsfaktoren sind für unterschiedliche Maßnahmen definiert, die sich aus wissenschaftlichen Untersuchungen ergeben.

Ausweitung der Weidehaltung reduziert Emissionen

Anderl sieht das größte theoretische Potenzial zur NH_3 -Reduktion in der emissionsarmen Ausbringung, der geschlossenen Lagerung von Wirtschaftsdüngern und in der Ausweitung der Weidehaltung, um insgesamt eine deutliche Minderung der Ammoniakemissionen zu erreichen.

63% der Milchkühe und Kalbinnen und 75% der Mutterkühe werden in Österreich im Laufstall gehalten, doppelt so viele wie noch vor 10 Jahren (Vergleich 2005 und 2015). Aufgrund ge-

forderter Verbesserungen im Bereich des Tierwohls wird sich dieser Trend wohl fortsetzen und sich negativ auf die Emissionsbilanz auswirken. Laufende Entmistung und Sauberkeit im und um den Stall, Harnablauffrinnen oder Reinigungsroboter können ihren Beitrag leisten - ideal wären aber alternative Haltungssysteme wie z.B. die Weidehaltung. Klar ist aber auch, dass bauliche Maßnahmen sehr teuer und bestehende Haltungssysteme nur bedingt adaptierbar sind.

Alm- und Weidehaltung fördern

Als „den Ammoniaktreiber“ bezeichnete DI Alfred Pöllinger (HBLFA Raumberg-Gumpenstein) den Urin. Er sieht daher in der Weidehaltung ein hohes Reduktionspotenzial, da Harn und Kot hier von vornherein getrennt bleiben. Aufgrund von Gegebenheiten der Arbeitswirtschaft, der Flächenstruktur oder der Ausstattung eines Betriebes entscheiden sich viele Landwirte und Landwirtinnen jedoch gegen die Ausweitung der Weidehaltung. Mehr Weidehaltung sieht Pöllinger deshalb nicht kommen: „Wir müssen froh sein, wenn uns die bestehenden Weideflächen erhalten bleiben!“ ///

Quelle: Bericht ÖKL-Kolloquium 2019: „Weniger Ammoniak durch neue Technik“ von G. Aschenbrenner, D. Unterrainer.

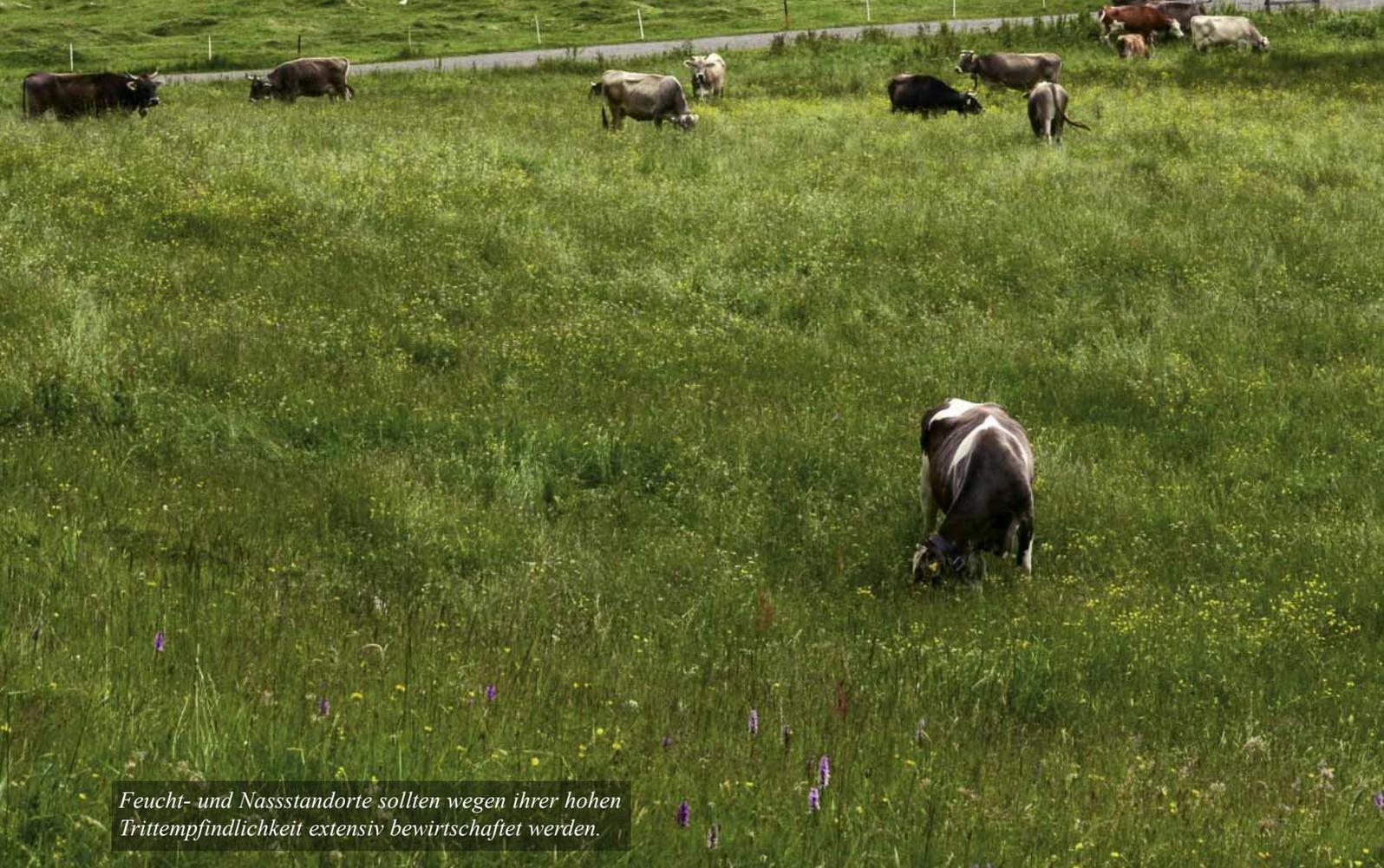


Foto: Jenewein

Feucht- und Nassstandorte sollten wegen ihrer hohen Trittempfindlichkeit extensiv bewirtschaftet werden.

Anleitung zur Beurteilung der Qualität von Almböden im Gelände *Teil 2*

Die Eignung einer Almfläche für eine bestimmte Art der Bewirtschaftung und Intensität der Nutzung ist entscheidend vom Boden abhängig. Die einzelnen Almböden unterscheiden sich in Bezug auf Ertragspotenzial, Ertragsicherheit, Tritt- und Verdichtungsempfindlichkeit, Neigung zur Verunkrautung, Kalk- und Düngerbedarf sowie Düngeeffizienz. Die Beurteilung der Bodenqualität und des aktuellen Bodenzustands sowie die Feststellung ertragsbegrenzender Faktoren haben daher eine große praktische Bedeutung. Qualität und Zustand von Almböden können im Gelände mit einfachen Hilfsmitteln beurteilt und bewertet werden. Dieser Artikel liefert hierfür eine Anleitung.

Dr. Andreas Bohner

Die Struktur im Oberboden zählt zu den leicht veränderbaren Bodenparametern und ist daher ein guter Indikator für die Nutzungsintensität auf Almflächen.

Bodenstruktur

Generell stellen Böden mit gutem Strukturzustand ihre Wasser- und Nährstoffvorräte den Pflanzen besser zur Verfügung als strukturgeschädigte (ver-

dichtete) Böden. Der Strukturzustand von Almböden kann mit Hilfe der Spatendiagnose festgestellt werden. Die günstigste Strukturform im Oberboden ist die Krümelstruktur. Sie ist charakteristisch für den A-Horizont von locker gelagerten (nicht verdichteten), basenreichen (kalziumreichen) Almböden. Wertvolle Almpflanzen bevorzugen eine krümelige Struktur, weil Aufnahme, Speicherung und Versickerung von

Niederschlags- und Schneeschmelzwasser, Durchlüftung und Durchwurzelbarkeit optimal sind. Krümel sind rundliche, stark poröse, locker gelagerte, humushaltige, intensiv belebte und gut durchwurzelbare Aggregate mit einem Durchmesser von 1 bis 10 mm. Ungünstig ist eine dichte, grobe Plattenstruktur (horizontal orientierte Bodenaggregate) im Oberboden, weil Durchwurzelung, Wasser- und Nährstoff-

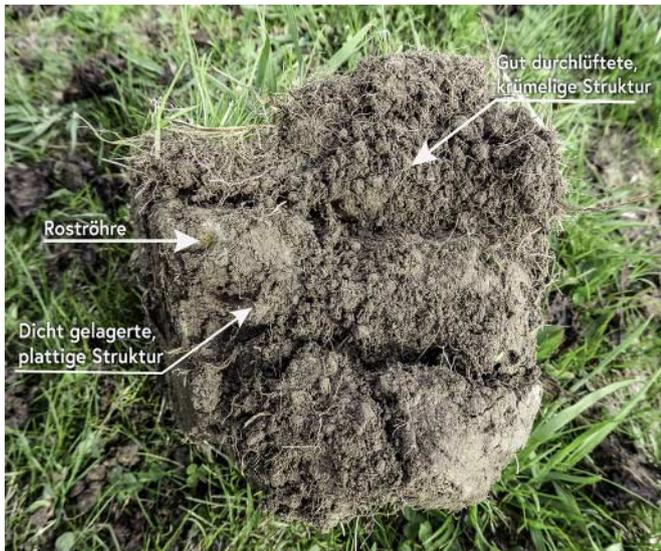


Foto: Bohner



Foto: Bohner

Verdichtete Almböden weisen im Oberboden eine plattige Struktur auf und sie sind meist staunass. Roströhren zeigen die Staunässe im Oberboden an. Wertvolle Almpflanzen bevorzugen einen lockeren Boden mit krümeliger Struktur (o.) Rost- und Bleichflecken zeigen eine zeitweilige Vernässung des Bodens und somit ungünstige Standortbedingungen für wertvolle Almpflanzen an (u.).

schwerer das Messer in den Boden gedrückt werden kann, desto stärker ist der Almboden verdichtet.

bares Wasser speichern. Sie sind allerdings besonders verdichtungsempfindlich. „Sandiger Lehm“ und „lehmiger Sand“ sind im Almbereich optimale Bodenarten.

Skelettgehalt (Grobanteil)

Die mineralischen Bodenteilchen mit einem Durchmesser über 2 mm bezeichnet man als Bodenskelett, jene unter 2 mm als Feinboden. Almböden sind häufig skelettreich. Ein höherer Skelettgehalt ist in tiefgründigen, schluff- und tonreichen Almböden kein Nachteil, denn er verbessert die Boden Erwärmung. Ungünstig ist ein hoher Skelettgehalt in sandreichen oder seichtgründigen Böden, insbesondere in südseitiger Hanglage, denn er reduziert das Wasserangebot für Pflanzenwurzeln und Bodenorganismen.

Bodenwasserhaushalt

Der Bodenwasserhaushalt beeinflusst über die Tragfähigkeit des Bodens (Trittempfindlichkeit, Befahrbarkeit) und über die Vegetation (Artenzusammensetzung, Ertrag, Futterqualität) die Art der Bewirtschaftung und Intensität der Nutzung von Almflächen. Trockenheit und Nässe schließen eine intensive Nutzung aus. Die Wasserversorgung der Pflanzen wird maßgeblich von der Wasserspeicherfähigkeit des Bodens bestimmt. Bodengründigkeit, Bodenart, Skelettgehalt, Humusmenge und Lagerungsdichte beeinflussen die pflanzenverfügbare Wassermenge im Boden. Je mächtiger, lockerer, feinerde-, ton- und humusreicher ein Boden ist, desto mehr Wasser kann er in pflanzenverfügbarer Form speichern. Anhand von Bodenfarbe und Geruch kann der Luft- und Wasserhaushalt des Almbodens beurteilt werden. Günstig ist eine gleichmäßig braune Farbe im Boden unterhalb des A-Horizonts. Dieser Ver-

Bodenart

Die Bodenart beschreibt die Korngrößenzusammensetzung eines Bodens. Je nach Korngröße unterscheidet man die Bodenarten Sand, Schluff und Ton. Lehm enthält Sand, Schluff und Ton zu annähernd gleichen Teilen. Die Bodenart kann im Gelände mit

mentaufnahme der Almpflanzen vermindert sind. Die plattige Struktur entsteht im Oberboden bei intensiver Almbeweidung. Sie zeigt eine Oberbodenverdichtung infolge hoher Trittbelastung an. Allerdings können auch Almböden mit hohem Glimmer-, Schluff- oder Feinsandgehalt sowie stark saure Almböden (pH unter 5,0) von Natur aus (ohne hohe Trittbelastung) eine Plattenstruktur aufweisen. Plattige Bodenaggregate sind für Pflanzenwurzeln umso ungünstiger, je größer, grobporenärmer und stärker verfestigt die einzelnen Aggregate sind. Verdichtete Bodenaggregate können mit den Händen nur schwer zerdrückt werden und beim Auseinanderbrechen ist ein erhöhter Kraftaufwand notwendig. Im Extremfall sind nur noch die Räume zwischen den Bodenaggregaten durchwurzelt. Eine grobe Schätzung der Lagerungsdichte (Verdichtungsgrad) von Almböden ist mit einem Messer möglich. Je

der Fingerprobe festgestellt werden. Sandreiche Almböden speichern weniger Wasser und erwärmen sich deshalb im Oberboden schneller und stärker als vergleichbare tonreiche Almböden. Sie sind deswegen weniger trittempfindlich und sie weisen auch höhere Stickstoffmineralisierungsraten auf. Dadurch wird das Graswachstum gefördert. Auf tonreichen Almböden wachsen krautreiche Pflanzenbestände. Die Verunkrautungsgefahr ist bei Düngung höher als auf sandreichen Almböden. Tonreiche Almböden neigen insbesondere in kühlen, niederschlagsreichen Almböden zur Staunässe. Sie sind aufgrund ihres hohen Wasserspeichervermögens zeitweise sehr trittempfindlich. Trittschäden entstehen vor allem im Frühling zur Zeit der Schneeschmelze. Daher sollte bei der Terminfestlegung für den Almauftrieb die Bodenart mitberücksichtigt werden. Schluffreiche Almböden können viel pflanzenverfüg-



Foto: Bohner



Foto: Aust

Der optimale Almboden ist eine tiefgründige Braunerde mit der Bodenart „sandiger Lehm“ oder „lehmiger Sand“. Dieser Boden kommt im Almgebiet häufig vor (l.). Gleye sind grundwasserbeeinflusste Böden. Sie sollten im Almgebiet wegen ihrer hohen Trittempfindlichkeit und Verunkrautungsfahr extensiv bewirtschaftet werden (r.).

braunungshorizont ist charakteristisch für die Braunerde und zeigt einen gut durchlüfteten Boden mit ausgeglichenem Bodenwasserhaushalt an. Ungünstig ist eine gleichmäßig graue Farbe im Unterboden. Sie ist charakteristisch für Gleyböden und zeigt eine starke Vernässung durch Grundwasser an. Eine gleichmäßig graue Farbe im Oberboden weist auf eine starke Vernässung durch Schneeschmelzwasser hin. Diese Stauässe im Hauptwurzelraum tritt im Frühling/Frühsummer bevorzugt in Mulden und auf schneereichen Standorten im Gebiet der Hochalmen auf. Roströhren im Oberboden sowie Rost- und Bleichflecken im Ober- und Unterboden zeigen eine zeitweilige Vernässung durch Stau-, Grund-, Hang- oder Überflutungswasser an. Je deutlicher und häufiger diese Nässemerkmale im Boden auftreten, umso ungünstiger sind die Standortbedingungen für wertvolle Almpflanzen. Wichtig für die Beurteilung und Bewertung des Bodenluft- und Bodenwasserhaushalts ist

auch die Tiefe, in der Wasserüberschuss bzw. Sauerstoffmangel auftritt. Die Standortbedingungen für wertvolle Almpflanzen sind besonders ungünstig, wenn Rost- und Bleichflecken bereits im Hauptwurzelraum auftreten. Ein Hinweis für mangelnde Durchlüftung des Almbodens ist auch ein fauliger Geruch.

Optimaler Almboden

Bei der Beurteilung der Bodenqualität und Eignungsbewertung für die almwirtschaftliche Nutzung müssen klimatische Parameter (Lufttemperatur, jährliche Niederschlagsmenge und -verteilung, Schneedeckendauer) und topographische Parameter (Hangneigung, Exposition, Geländeform) mitberücksichtigt werden. Der optimale Boden für eine intensive almwirtschaftliche Nutzung ist eine tiefgründige Braunerde mit der Bodenart „sandiger Lehm“ oder „lehmiger Sand“, wobei in wärmeren, niederschlagsärmeren Gebieten oder südseitigen Hanglagen ein höherer

Tonanteil und in kühleren, niederschlagsreicheren Gebieten oder nordseitigen Hanglagen ein höherer Sandanteil vorteilhaft ist. Der optimale Almboden kommt im Almgebiet häufig vor. Grund-, Stau- oder Hangwasser erhöhen in warmen, niederschlagsarmen Regionen oft die Qualität des Bodens. Im kühlen, niederschlagsreichen Almgebiet wirken sie eher qualitätsverschlechternd, insbesondere in Mulden und auf nordseitigen Hängen. Feucht- und Nassstandorte (Gleye, Anmoore, Moore) sollten wegen ihrer hohen Trittempfindlichkeit und Verunkrautungsfahr extensiv bewirtschaftet werden. ///

Dr. Andreas Bohner ist wissenschaftlicher Leiter der Abteilung Umweltökologie mit den Fachschwerpunkten Vegetationsökologie, Pflanzensoziologie, Bodenkunde, Natur- und Umweltschutz an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein.

Der Start in das Weidejahr entscheidet über den Erfolg des Jahres



Der Start in das Weidejahr kann nicht früh genug erfolgen.

Foto: Steinberger

Für eine erfolgreiche Almsaison sind neben der Einhaltung des „magischen Dreiecks“ der Almwirtschaft auch eine optimale Vorbereitung der aufgetriebenen Tiere entscheidend. Der Almweidebetrieb darf nicht getrennt vom Heimbetrieb (Winterfütterung, Frühjahrsweide) betrachtet werden. So ist bekannt, dass eine intensive Winterfütterung sich nachteilig auf den folgenden Weide-Almbetrieb auswirkt. Das Angewöhnen an die Weide hat frühzeitig und intensiv zu erfolgen. Für den Erfolg empfiehlt sich die Einhaltung der bewährten Regeln. Diese Weideregeln sind keineswegs eine neuzeitliche Erkenntnis, sondern werden von Weidespezialisten seit je her empfohlen.

DI Siegfried Steinberger

In der Niederschrift eines Vortrages zur professionellen Weidehaltung, welcher im Jahr 1908 (Autor: K. Schneider, Gutsbesitzer Domäne Kleeberg und Rittergut Obbach) für die Provinz Schlesien in Breslau gehalten wurde, sind die damaligen Empfehlungen festgehalten. Die Übereinstimmung mit den heute international gültigen Empfehlungen sind beeindruckend. Es ist noch genügend Zeit, sich und die Rinder auf einen zeitgerechten Austrieb vorzubereiten. Zu beachten ist, dass durch den Klimawandel die Vegetation heute erheblich früher beginnt.

Erstaunlicherweise ist das Wissen des frühzeitigen Verbisses hinsichtlich Bestockung und Wiederaustrieb vor 100 Jahren bereits vorhanden gewesen. Umso bedenklicher ist die Tatsache, dass wir heute mit den gleichen Vorurteilen kämpfen wie die Fachleute früherer Zeit. Es besteht immer die Befürchtung, dass die Tiere zu wenig zu fressen haben und die Weide überfordert wird. Das Gegenteil ist der Fall. Wichtig ist, dass standortbezogen gehandelt wird.

Man kann nie zu früh austreiben - nur zu spät! Im Folgenden nun der erwähnte Artikel aus dem Jahr 1908:

Wann soll im Frühjahr der Auftrieb auf die Weide erfolgen

Die meisten Anfänger im Weidebetrieb und besonders die Genossenschaften und Weidevereinigungen machen den großen Fehler, dass sie im Frühjahr die Weide zu spät beschicken. So kenne ich eine ganze Anzahl von Genossenschaftsweiden in wärmeren Lagen, welche erst Mitte oder am 20. Mai besetzt werden. Man fürchtet meistens, das Vieh erkälte sich, wenn es früher aufgetrieben wird und das Futter sei noch nicht zureichend. Nachher schießt aber in der Regel das Weidefutter so rasch in die Höhe, dass die aufgetriebenen Weidetiere es nicht bewältigen können. Es wird dann entweder sehr viel Futter zertreten oder es muss mehr Futter zu Heu gemäht werden als der Weide nützlich ist. Bei einem zu späten Auftrieb schadet man einerseits der

Produktionskraft der Weide und andererseits beeinträchtigt man die Nutzleistung der Weidetiere, sei es hinsichtlich ihres Wachstums und der Gewichtszunahme beim Jungvieh oder der Milchergiebigkeit beim Melkvieh.

Der Weide schadet ein zu später Auftrieb insofern, als die Weidegräser dann Zeit haben, ihre Samentriebe emporzutreiben. Dadurch werden sie aber verhindert viel Blätter zu entwickeln. Die Grasnarbe wird infolgedessen nicht dicht genug. Jede Graspflanze sorgt zuerst für die Erhaltung ihrer Art durch die Bildung des Blütentriebes. Wird dieser frühzeitig durch Weidevieh abgebissen, dann wird dadurch die Pflanze veranlasst, an ihrem Wurzelhals neue blätterreiche Seitentriebe zu bilden, wodurch die Narbe immer dichter wird und mehr zartes blätterreiches Futter entsteht. Alle Maßregeln im Weidebetrieb müssen darauf hinzielen, einen möglichst dicht geschlossenen Rasen zustande zu bringen und dazu hilft ein frühzeitiger Auftrieb sehr viel. Kommen Weidegräser zum Blühen und gar

Ein erfolgreicher Almsommer beginnt mit einem frühen Start in das Weidejahr:

zur Samenbildung, so liefern sie nicht halb so viel Weidefutter als wenn dies verhindert wird.

Mähweiden früh nutzen

Muss ein Teil der Weide wegen Futterüberfluss gemäht werden, so darf man nicht damit warten, bis die Gräser anfangen zu blühen; denn man kann immer beobachten, dass, je später gemäht wird, desto schlechter der Nachwuchs ist. Bei den Mähweiden kann man ja jedes Jahr die gleiche Erscheinung konstatieren. Das Mähen einer Weide muss schon erfolgen, ehe die Blütentriebe aus den „Hosen“ kommen; nur dann wird man ein schnelles Nachwachsen der Weide beobachten. Wenn bei vielen Weiden geklagt wird, dass von Ende Juli oder Anfang August ab zu wenig Futter nachwächst, so hängt dies meistens mit zu spätem Besatz oder mit zu spätem Mähen der Weideflächen zusammen. Allerdings geht das Trocknen des etwa bei Handlänge gemähten Weidefutters nicht so rasch vonstatten als bei Wiesenheu in voller Blüte; aber man muss diese Unannehmlichkeit in Kauf nehmen, wenn die Kraft der Weide nicht geschwächt werden soll. Dieses junge, gedörrte, zarte Weidefutter gibt das beste Kälberheu für den nächsten Winter, weil es sehr leicht verdaulich ist und einen außerordentlichen Nährstoffgehalt besitzt. Jeder vernünftige Weidewirt wird sich dieses junge Kälberheu getrennt aufbewahren für sein heranwachsendes Jungvieh.

Ich sagte oben, dass bei zu spätem Auftrieb die Weidetiere in ihren Nutzleistungen geschädigt werden; man könnte auch sagen, dass durch zu spätem Auftrieb eine Weidefläche einen viel geringeren Ertrag liefert als bei einem früheren Auftrieb. Diese Tatsache erklärt sich folgendermaßen: Zunächst ist die Verdaulichkeit und der Nährstoffgehalt der Weidefutterpflanzen um so höher, je jünger sie sind. Die ersten Grasspitzen enthalten die meiste Kraft vom ganzen Jahreswachstum. Infolge-



Foto: Jännewein L.

dessen nähren auch die ersten Grasspitzen am besten, und man kann alle Jahre beobachten, dass dabei die Weidetiere bei richtiger Vorbereitung zum Weidegang am meisten an Gewicht zunehmen. Ich habe häufig durch Probewägen festgestellt, dass sowohl Rinder als auch Fohlen bei frühzeitigem Auftrieb im ersten Monat - etwa vom 20. April bis 20. Mai bereits 95 Pfund zugenommen haben. Man kann deshalb ohne Übertreibung sagen, dass jedes Jungtier mit jedem zu spät aufgetriebenen Weidetag 3 Pfund weniger in der Weideperiode zunehmen wird.

Richtige Weidevorbereitung

Allerdings setze ich hierbei voraus, dass die Weidetiere in der Weise vorbereitet sind, wie ich es vorher geschildert habe: sie müssen im Winter rau gehalten sein, tägliche Bewegung im Freien gehabt haben, müssen einen dicken Winterpelz mit auf die Weide bringen und dürfen nicht durch überreichliche Winterfütterung gemästet sein. Bei Weidetieren, welche nicht in der geschilderten Weise zum Weidegang vorbereitet sind, beobachtet man stets - ob man früh oder spät auftreibt - eine mehr oder weniger große Gewichtsabnahme; dieselbe schwankt zwischen 50 und 90 Pfund je Stück selbst bei der besten Weide. Erst nach dieser „Entfettungskur“, fangen die Tiere allmählich an, wieder zuzunehmen. Die Ursache zu diesem anfänglichen Gewichtsverlust liegt entweder in zu warmer und zu reichlicher Winterstallhaltung oder

weil die Tiere erst weiden lernen müssen. Ich sagte schon früher, dass abgehärtete Tiere mit einem dichten Winterpelz gegen Kälte und ungünstige Witterungsverhältnisse ganz unempfindlich sind; deshalb können sie auch bei rauer Frühjahrswitterung die erste Weide bedeutend besser ausnützen als verzärtelte Tiere.

So früh als möglich auftreiben!

Die Weideregulierung lautet also: So früh als möglich auftreiben! Ein bestimmter Tag für den Auftrieb lässt sich natürlich nicht angeben, weil je nach Witterungsverhältnissen, die Weide in einem Jahr früher austreibt als in anderen. Man kann nur kurz sagen, sobald die Weide grün genug ist und das Vieh die ersten Grasspitzen zu fassen vermag, soll man mit der Weide beginnen, ohne Rücksicht auf die herrschende Witterung. Man kann durch zweckentsprechende Bewirtschaftung der Weide sehr viel dazu beitragen, dass man früh austreiben kann. Vor allem darf man die Weide nicht zu kahl in den Winter kommen lassen; es soll im Herbst ein guter dichter Weiderasen vorhanden sein, damit die Weide „Selbstschutz“ hat. Sodann wird die Weide umso früher austreiben in je besserer Dungkraft sie sich befindet. ///

DI Siegfried Steinberger ist Mitarbeiter an der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) und betreut seit Jahren Almweideprojekte.



Foto: Jenewein

Die kleinstrukturierte Landwirtschaft kann und soll nicht mit dem globalen Milchmarkt mitproduzieren.

Grünland und Viehwirtschaft

Wintertagung des Ökosozialen Forums Österreich

DI Daniel Sommersguter

Die Wintertagung des Ökosozialen Forums stand heuer unter einem sehr provokanten Motto „Von Almen zu Palmen - Die Agrarpolitik im (Klima-) Wandel“. Dabei sollte erörtert werden, welche Perspektiven gibt es für die Viehwirtschaft in Zeiten des Klimawandels und welche Auswirkungen hat der Klimawandel für das intensiv geführte Grünland.

„Die österreichische Landwirtschaft ist die Lösung gegen den Klimawandel“

Der Präsident des Ökosozialen Forums, Stephan Pernkopf, eröffnete dabei die Wintertagung mit einem klaren Bekenntnis zur österreichischen, bäuerlichen Landwirtschaft. So stellte Pern-

kopf die Funktionen bzw. die Leistungen der österreichischen Landwirtschaft in den Mittelpunkt. „Wenn ein Bauer in Österreich 100 Einheiten CO₂ durch die Viehhaltung und die Bewirtschaftung der Flächen produziert, dann wird das 3-fache an CO₂ über das Grünland gebunden, so Pernkopf. Weiters führte Pernkopf aus, dass es an den Bäuerinnen und Bauern liege diese Funktionen auch zu kommunizieren und mit Hilfe der Bundesregierung (z.B. Herkunftsbezeichnung) könne ein Alleinstellungsmerkmal am globalisierten Markt erreicht werden.

Die Herkunftsbezeichnung von Fleisch, Milch und Eiern griff auch Johannes Fankhauser (Vertretung der

Bundesregierung, Sektionschef Landwirtschaft und ländliche Entwicklung) in seinem Vortrag auf. Im neuen Regierungsprogramm ist die verpflichtete Herkunftsbezeichnung von verarbeiteten Lebensmitteln ab 2021 nun festgesetzt und Arbeitsgruppen im Ministerium wurden installiert, so Fankhauser.

Durch eine gesetzlich vorgeschriebene Herkunftsbezeichnung können die Konsumenten von verarbeiteten Produkten (z.B. Restaurant) selbst entscheiden, ob sie ein österreichisches oder ein brasilianisches Produkt verzehren wollen. Die Schweiz ist in Bezug auf die Herkunftsbezeichnung Vorreiter. Ein Blick in eine Schweizer Restaurant-Karte zeigt auf, welche Le-

In der „ClimGrass“-Versuchsanlage der HBLFA Raumberg-Gumpenstein werden - weltweit einzigartig - verschiedene Klimaszenarien simuliert.

bensmittel des Schweinsbratens mit Semmelknödel und Rotkraut tatsächlich von Schweizer Bauern produziert wurde. Erst dann hat ein Konsument in einem Restaurant die Möglichkeit zwischen unterschiedlichen Produktions- sowie Haltungsbedingungen zu entscheiden. Denn es ist nichts neues oder überraschendes, dass Fleisch aus den USA mit einem hohen Einsatz an Antibiotikum und antimikrobiellen Leistungsförderern erzeugt wird, oder dass brasilianisches Rindfleisch auf Weiden produziert wird, die ehemals Teile des Amazonas Regenwald waren. Angesichts des steigenden Außer-Haus-Konsums in Österreich, ist hier ein Handlungsbedarf absolut notwendig und dem Regierungsprogramm folgend sollte dies auch umgesetzt werden.

Fankhauser möchte durch die Initiative „Netzwerk Kulinarik“ viele kleinere und erfolgreiche Initiativen bündeln und so die Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Tourismus stärken. Nicht zuletzt ist es auch ein Ziel des neuen Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort einen fairen Preisanteil am Endverbraucherpreis zu erwirken und somit unfaire und ungerechte Geschäftspraktiken zu reglementieren.

In der abschließenden Diskussionsrunde des ersten Blocks trat Arnold Schuler (Landeshauptmann-Stv. Südtirol) dafür ein, dass die kleinstrukturierte Landwirtschaft nicht mit dem großen Milchmarkt mitproduzieren kann und soll. „Es gilt in der Vermarktung der Milch eigene Vermarktungsstrategien zu finden und eigene Wege zu gehen“, so Schuler. Zustimmung fand Schuler vor allem bei Frank van Stipdonk (CEO der Interfood Group und Präsident der Eucolait), der betonte, dass Österreich Nischen suchen und nicht Milch für den Weltmarkt produzieren sollte.



Foto: Raumberg-Gumpenstein

Stefan Hörtenhuber (Universitätsassistent, Universität für Bodenkultur) eröffnete den zweiten Block der Wintertagung mit einem wissenschaftlichen Blick auf den Klimawandel und den Einfluss der Landwirtschaft in Bezug auf den Klimawandel. Direkt stammen 10% der Treibhausgas-Emissionen aus der Landwirtschaft, jedoch sind hier jene Emissionen nicht miteingerechnet, die zur Herstellung von Kunstdünger oder für den Export von Lebensmitteln ausgestoßen werden. Als besonders kritisch werden in Bezug auf die Treibhausgase, vor allem die Methan-Emissionen gesehen. Methan ist 25-mal wirksamer als CO₂ und trägt mit ca. 20% zum anthropogenen Treibhauseffekt bei.

„Mit der Selektion der Milchkühe und Erhöhung der Grundfutterqualität können wir Treibhausgasemissionen in der Milcherzeugung vermindern“

Zur Verhinderung von THG-Emissionen aus der Milcherzeugung könnten effizientere Kühe ein möglicher Lösungsansatz sein, jedoch bedarf es vor allem in diesem Bereich noch weiterer Forschung, so Hörtenhuber. Eine wesentliche Rolle spielt in Bezug auf die Methan-Emissionen bei Milchkühen die Grundfutterqualität und somit auch die Fütterung.

Im Anschluss an den Vortrag über Klimabilanzen der Milchproduktion von Stefan Hörtenhuber präsentierte Erich Pötsch die Ergebnisse des „ClimGrass“- Versuches der HBLFA Raumberg-Gumpenstein.

Der „ClimGrass“ Versuch ist ein weltweit einzigartiger Versuch zur Klimafolgenforschung im Grünland. Prinzipiell sollten die Auswirkungen des sich ändernden Klimas auf das Grünland erforscht und Anpassungsstrategien ausgearbeitet werden. Über Begasungsringe und Infrarotstrahler wurden dabei zukünftige Szenarien (+150 ppm CO₂, +300 ppm CO₂ bzw. +1,5 °C, +3,0 °C) im Versuch künstlich hergestellt und Ergebnisse lukriert. Im Vergleich zu den derzeitigen (ambienten) Verhältnissen kam es bei steigenden CO₂-Gehalten und stark erhöhten Temperaturen zu Ertragsminderungen zwischen 5 und 14%. Jedoch kann es in Jahren mit niedrigen Durchschnittstemperaturen auch zu Ertragssteigerungen kommen sofern nicht der Niederschlag limitierend wirkt. Höhere Temperaturen führen allgemein zu einer Verlängerung der Vegetationszeit und somit zu einer Streckung der Aufwuchszeiten oder auch zu einer Erhöhung der Nutzungsfrequenz. Bemerkenswert waren auch die Ergebnisse des Dürreexperimentes. Versuchspartnern wurden mit Regendächern versehen, um ein Dürreereignis zu simulieren. Dabei konnte festgestellt werden, dass limitierende Niederschläge den Ertrag stärker reduzieren als zukünftige Klimaszenarien. Der Folgeaufwuchs (3. Aufwuchs) nach einem Dürreereignis erbrachte höhere Erträge als die vergleichbaren Varianten des 3. Aufwuchses. Dies konnte auf eine erhöhte Verfügbarkeit an Stickstoff, stärkere Wur-

zelbildung und höhere Einlagerung an Reserven zurückgeführt werden. Anpassungsstrategien im Grünland sind ein stärkerer Einsatz trockenheitstoleranter Grünlandarten sowie artenreiche Mischungen zur Erhöhung der Resilienz und Risikominimierung, aber auch die Beregnung, zur Überbrückung von kritischen Phasen wird in Erwägung gezogen. Weiters kommt auch der effizienteren Nutzung von produktiven Almflächen vermehrt eine bedeutende Rolle zu.

„Wir haben Wiesen, bei denen zwischen 400-700 Engerlinge/m² gezählt wurden, wobei die kritische Befallszahl je nach Larvenstadium der Engerlinge im Wirtschaftsr Grünland bei 20 Engerlingen/m² liegt.“

Höhere Temperaturen haben auch Auswirkungen auf die Schädlingspopulation. Vermehrt kommt es zu Schä-

den durch Mai-, Juni und Gartenlaubkäfer. Johannes Hintringer vom Maschinering Oberösterreich referierte über Schäden und mögliche Bekämpfungsmöglichkeiten. Dabei forciert die LK Oberösterreich und der Maschinering im Gegensatz zu Tirol eine mechanische Bekämpfung mit Kreiselgege und dem Einsatz eines Pflanzenhilfstoffes mit mehr oder weniger gutem Erfolg. In Tirol setzen die Landwirte mit Erfolg auf Melocont Pilzgerste.

Eduard Zentner präsentierte in weiterer Folge auch die Auswirkungen von Hitzestress auf die Nutztiere und stellte dabei in den Mittelpunkt, dass hier sowohl Tierwohl- als auch Tierschutzinteressen eine maßgebliche Rolle spielen. Die Folgen von Hitzestress beim Rind sind dabei sinkende Leistungen (Milchleistung, Milchfett- und Milchweißgehalte), sinkende Fruchtbar-

keitsraten, erhöhte Abortraten und Stoffwechselerkrankungen.

„Am kältesten Tag des Jahres 4 kg Milch/Kuh mehr als am heißesten Tag des Jahres!“

Vor allem können hier stallbauliche Maßnahmen gegen den Hitzestress wirken und Fehlkonstruktionen des Daches können zu einer Erhöhung des Hitzestresses beim Rind führen. Zum Beispiel führen Faserzementplatten zu einer zusätzlichen Erhöhung der Wärmeenergie von bis zu 70 kW. Durch stallbauliche Maßnahmen kann Hitzestress von 763 Stunden pro Jahr auf bis zu 375 Stunden pro Jahr reduziert werden. ///

DI Daniel Sommersguter ist Mitarbeiter beim Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Agrarwirtschaft.

Festzaunlösungen mit System

Alm-, Berg-, Fix- und Festzaun

Starterset Mobil Power AN 5500

- im Set inkludiert:
- AN 5500 Mobil Power
 - 1 Akkukasten
 - 3 Erdstäbe mobil
 - 2 Erdkabel

Art.Nr. 441117

inkl. 45 Watt Solarmodul



AKO
WEIDEZAUN

- ✓ hochwertige Qualität
- ✓ bereits 1.000-fach bewährt
- ✓ bestes Preis-/ Leistungsverhältnis
- ✓ vom Profi perfekt für Ihren Zaun abgestimmt

Metallpfahl T-Post

- aus robustem Stahl
 - ideal für Rinderzäune
 - Gesamthöhe 152 cm, Einschlagtiefe ca. 40 cm
- Art.Nr. 441460

Aktion!

Die optimale Überwachung und Steuerung von Zaunanlagen über das Handy



AKO Fence Control

- das Ein- und Ausschalten erfolgt ganz einfach über eine GRATIS-App auf Ihrem Mobiltelefon
 - automatische Alarmmeldungen für Zaun- und Batteriezustand
 - wahlweise 9 oder 12 V-Weidezaungerät
- Art.Nr. 441122

funktioniert mit allen handelsüblichen Weidezaungeräten!

Spezial-Stahldraht für Festzaun

- Länge: 625 m
 - beste Qualität garantiert den Langzeitschutz
- Art.Nr. 44505

Aktion!



Erhältlich im gut sortierten Fachhandel

AKO - ein Unternehmen der Kerbl-Gruppe
www.kerbl-austria.at www.ako-agrar.de

AKO
WEIDEZAUN

Auszeichnung „Best New Product“ geht an Heumilch

Die Käserebellen, ein Mitgliedsunternehmen der ARGE Heumilch, wurden auf der heurigen Biofach zum dritten Mal in Folge geehrt.

Großer Erfolg für die Käserebellen auf der Biofach, der Weltleitmesse für ökologische Lebensmittel: Sie wurden heuer zum dritten Mal in Folge mit der Auszeichnung „Best New Product“ bedacht, heuer für ihren Bio Vulkan Rebell. Dabei handelt es sich um einen 10 Wochen gereiften Schnittkäse, der mit Schwarzkümmel, Pfeffer und Chili veredelt ist. Seine Schärfe ist fein, der Käseteig cremig-weich. Den Namen verdankt der Käse aus Bio-Heumilch seiner Optik. Das satte Orange im Inneren soll an Magma erinnern, während seine Oberfläche unregelmäßig, grob und dunkel erscheint.

„Wir freuen uns mit den Käserebellen über dieses Triple und gratulieren

herzlich zu ihrem Erfolg“, erklärt Christiane Mösl, Geschäftsführerin der ARGE Heumilch. „Diese dreimalige Auszeichnung beweist eindrucksvoll, dass die Innovationsfreude der heimischen Heumilchverarbeiter und deren wertvolle Qualitätsprodukte Fachleute und Konsumenten kontinuierlich zu überzeugen wissen.“

Neues Heumilch-Rezeptheft

Das neue Rezeptheft der ARGE Heumilch gibt Antwort auf häufig gestellte Fragen und beinhaltet sechs verschiedene Rezepte für Heumilch-Käseplatten zu diversen Anlässen.

Nebenbei beschreibt das Heft die verschiedenen Schneidetechniken für Weich-, Schnitt- und Hartkäse und stellt passendes Werkzeug dafür vor. Ein Kapitel beschäftigt sich außerdem mit idealen Käsebegleitern zu den verschiedensten Käsesorten. „Auf einer Käseplatte sollte immer eine abwechslungsreiche Auswahl an diversen Käsestilen angeboten werden. Also eine Va-



Foto: ARGE Heumilch

riation aus Käsen mit unterschiedlichen Aromen und Geschmacksintensitäten sowie dazupassenden Begleitern“, weiß Christiane Mösl, Geschäftsführerin der ARGE Heumilch. „Österreichischer Heumilchkäse bietet eine solch ungemene Vielfalt an Käsesorten und innovativen Produkten, dass die Ideen für immer wieder neue Kombinationen auf Käseplatten nicht so schnell ausgehen werden.“

Das Rezeptheft „Käseplatten“ kann bei der ARGE Heumilch kostenlos über die Homepage www.heumilch.at bestellt werden.

AUFWACHEN, ES WIRD ZEIT FÜR WASSERKRAFT!

Wir starten unsere
Frühjahrsaktion
speziell für Almen

ALMEN KOMPAKT- KLEINWASSERKRAFTWERK

Leistung bis 10 kW
230/400 V 50 Hz
Komplett mit Steuerung für Inselbetrieb

ab € 17.500,-

Preis exkl. Montage und MwSt.

Aktion gültig bis 1. Juni 2020

STOCKER GmbH
technik

WASSERKRAFT & FÖRDERTECHNIK

Dorf 91
6652 Elbigenalp
Österreich

T +43 5634 6981
info@stockertechnik.at
www.stockertechnik.at

mir lieben
berge.täler.technik

SINGLEWANDERN - „DER EINFACHSTE WEG, UNKOMPLIZIERT ANDERE SINGLES KENNENZULERNEN“

Die Plattform SingleWandern www.singlewandern.at gibt es bereits seit dem Jahr 2008 und ermöglicht Singles, Kontakte mit anderen Singles knüpfen zu können. Aktuelle Infos zu SingleWandern werden auf der Homepage unter „News“ gesammelt. Mit Guides werden geführte Wanderungen, an denen nur Singles teilnehmen, in ganz Österreich organisiert, mit dem Ziel, andere Singles kennenzulernen. Die Termine für Veranstaltungen sind auf der Plattform zu finden und haben u.a. den Vorteil, rascher Singles aus seiner unmittelbaren Umgebung kennen zu lernen.

Für die Anmeldung ist eine einfache Registrierung auf der Plattform erforderlich, bezahlt wird immer am Tag der Veranstaltung. Seit Gründung der Plattform wurden bereits rund 1.700 Veranstaltungen durchgeführt. Derzeit sind ca. 25.000 Singles registriert, von diesen waren ca. 9.000 Singles mindestens einmal dabei. Die Anonymität ist gegeben, nach dem Motto: Es geht nur die Leute der Gruppe etwas an, die gemeinsam gewandert sind.

Jede SingleWanderung endet mit einem gemütlichen Beieinandersitzen in einer Almhütte oder einem Gasthof um genug Zeit zu finden, sich besser kennenlernen zu können und Kontakte zu knüpfen, ganz nach der Grundidee: Wir wollen damit allen denjenigen die 'ungewollt' Singles sind, eine neue



Möglichkeit bieten, unkompliziert und preisgünstig nette andere Singles aus ihrer Umgebung in der Natur kennenzulernen.

Von unzähligen Pärchen ist bekannt, dass viele „Singles“ bei dieser Plattform Freunde für's Leben gefunden haben.

Organisation: Verwaltung SingleWandern Österreich: SingleWandern GmbH

GF: Karin Zörrer-Zeiner, Helmut Zörrer, Kohlbachweg 6 A-4573 Hinterstoder - Oberösterreich

Telefon für Auskunft: +43-664-4556394

April-Dezember: Mo, Di, Do: 9-12h, Fr: 9-15h

Jänner-März: Mo, Di, Fr: 9-12h

Email: team@singlewandern.at



Unsere vielseitig einsetzbaren Hightech-Fräsen sorgen für gleichmäßiges Gefüge bis zu 40 cm Tiefe.

STOCKER

aus gutem Grund

Info unter: **0664 4111 343**

www.stocker-erdbau.at



Foto: Jenewein

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Im Jahr 2019 haben Hochwasser, Muren und Windwürfe im Wald schwere Schäden im ländlichen Raum verursacht. Lawinenkatastrophen mit Toten haben während der Weihnachtsfeiertage neuerlich dokumentiert, wie notwendig Maßnahmen zum Schutz von Siedlungsräumen, bäuerlichen Gehöften und Almregionen sind. Seit Wiedererrichtung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft im Jahre 1945 zählen die Wildbach- und Lawinenverbauung sowie der Schutzwasserbau zu den zentralen Kompetenzen des Ressorts. Die Wildbach- und Lawinenverbauung ist überwiegend im ländlichen Raum tätig und trägt wesentlich dazu bei, das Leben der Menschen, den Siedlungsraum, Sachwerte sowie die Infrastruktur vor Hochwässern, Muren, Lawinen, Steinschlag und Rutschungen zu schützen. Aktuell sind in Österreich 12.274 Wildbacheinzugs- und 7.439 Lawineneinzugsgebiete ausgewiesen. In den Regionen gibt es sieben Sektionen und 21 Gebietsbauleitungen der Wildbach- und Lawinenverbauung mit 325 MitarbeiterInnen. Die Leitung obliegt vorwiegend Absolventen der Universität für Bodenkultur (Forstwirtschaft/Kulturtechnik) sowie qualifiziertem technischen und administrativen Personal. Zentrales Instrument sind die Gefahrenzonenpläne gemäß Forstgesetz 1975. Von den 2.098 Gemeinden verfügen 1.423 Kommunen über einen Gefahrenzonenplan. Dort, wo erforderlich, wurden diese an aktuelle Gefährdungssituationen auch angepasst. Die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen sind bei der Erteilung von Baugenehmigungen und Flächenwidmungen aufgefordert, die Auflagen der Gefahrenzonenpläne zu beachten.

In Österreich gibt es neben den Wildbach- und Lawineneinzugsgebieten auch rund 180.000 Schutzbauwerke. Mit

fast 158 Millionen Euro (55% Bundesmittel) wurden auf Grundlage des Wasserbautenförderungsgesetzes 836 schutzbauliche und flächenwirtschaftliche Projekte durchgeführt.

Nicht nur der Sommer 2019, sondern auch die Katastrophen vergangener Jahre untermauern, dass der Schutzwasserbau ein zentrales Anliegen für Bund, Länder und Gemeinden ist. Etwa 600 Vorhaben mit einem Investitionsvolumen von 199,2 Millionen Euro wurden vom Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus im Jahr 2018 genehmigt. Etwa zwei Drittel der vom Bund zur Verfügung gestellten Mittel wurden für die Errichtung von neuen Hochwasserschutzanlagen (Rückhaltebecken, Dämme) verwendet. Ein Fünftel der öffentlichen Gelder sind für Instandhaltungs- und Betriebsmaßnahmen an bestehenden Hochwasserschutzanlagen notwendig. Fast 10% der Fördermittel werden gemäß Grüner Bericht 2019 für Sofortmaßnahmen zur Schadensbehebung aufgewendet. Im Jahre 2018 wurden vom Ressort Bundesmittel in Höhe von fast 95 Millionen Euro für Maßnahmen des Schutzwasserbaus ausbezahlt, davon 78,5 Millionen Euro aus dem Katastrophenfonds des Bundes. Der Schutz ländlicher Siedlungsräume vor Hochwasser, Muren, Lawinen und Steinschlag bleibt im Gebirgsland, wasser- und waldreichen Österreich eine zentrale Aufgabe der Gebietskörperschaften, zumal 58% der Landesfläche Wildbacheinzugsgebiete umfassen und mehr als vier Millionen Menschen in ländlichen Regionen leben.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe, ist als Publizist tätig.

4. Internationaler Alpwanderkurs

Ein Bericht aus dem Jahr 1951 - Teil 3



Die Allgäuer-Schiefer und Fleckenmergel bilden die berühmten „Grasberge“ des Allgäus.

Foto: Jenevener/Symbolfoto

In den ersten beiden Teilen des Berichts über den 4. Internationalen Alpwanderkurs im Jahr 1951, der von der Schweiz über Tirol und Vorarlberg ins Allgäu führte, berichteten wir über die Wanderung von der Schweiz nach Tirol und Vorarlberg. Der dritte und letzte Teil befasst sich mit dem Abschluss der Veranstaltung im Allgäu.

DI Oswald Brugger

Der Abschied von Österreich war auffallend rasch und leicht erfolgt; im Nu hatten alle Teilnehmer den Drahtzaun, der am Haldenwangereck die Staatsgrenze zwischen Österreich und Deutschland bildet, passiert. Die Ursache lag durchaus nicht in einem Mangel an Pietät, sonder vielmehr darin, dass uns zwei Altstiere - Einzelgänger - auf der Stieralpe „Hirschgehren“ bis zum Grenzzaun das Geleit gaben und uns durch unmissverständliche Zeichen bedeuteten, dass sie für uns nichts übrig hatten. Es sprach nun der Regierungsrat Dr. Anton Beichele vom bayerischen Staatsministerium überaus freundliche Willkommensgrüße aus und wies auf die große historische Bedeutung dieses Überganges am Haldenwangereck hin, über den sich der gesamte Transport eines der wichtigsten Import- und Exportgüter, nämlich des Salzes abwickelte, das von Hallein und Hall nach Augsburg gebracht werden musste. Ein Hügel in der Nähe, der wohl schon von den Salzfuhrleuten ob seiner schönen Aussicht zum Rasten gesucht wurde, heißt heute noch „Salzbichl“; auch wir machten hier Rast und ließen unsere Blicke hinauswandern in ein neues Land

und, wie wir bald feststellen konnten, in ein sehr schönes Land. Dank der besseren Stimmung des Wettergottes konnten wir sei alle um uns versammelt sehen, die Großen und Gewaltigen dieses Landes, angefangen vom Biberkopf über Mädelegabel und Höfats bis zum Wengenkopf und Nebelhorn, dem Wanderziel des heutigen Tages.

Die etwas jüngere Liasformation und die Allgäuer-Schiefer und Fleckenmergel bilden die berühmten „Grasberge“ des Allgäus. Das Gestein verwittert sehr leicht und bildet ausgezeichnete Böden mit üppigen Weideflächen. Die begrasteten Hänge sind meist ziemlich steil mit ruhigen Formen, aber immer begrünt. Das Wasser frisst sich in Lias schnell in tiefe Schluchten ein, wie wir beim Überqueren des „Mutzentobels“ zwischen Biberalpe und Rappenalpe erfahren haben.

Der Bauer im Allgäu legt den größten Wert auf die Milchwirtschaft und dann auf die Produktion von Zuchtvieh. Meist hält sich der Bauer viel mehr Vieh, als auf seinen eigenen Grundstücken ernährt werden können. Da muss nun die Alpe zu Hilfe kommen. Mög-

lichst alle Fresser vom halbjährigen Kalb an, vielfach auch die Kühe werden mit Ausnahme einiger weniger Stücke auf den Alpen gesömmert. Dadurch wird der Bauer frei für die arbeitsreiche Sommerzeit und kann so zur Zeit der größten Arbeitsspitzen seine ganze Arbeitskraft dem Heimhof widmen. Allerdings gibt es auch einige größere Betriebe, die ihren Kuhbestand auf den Hofweiden behalten, weil die Kuh durch die Alping doch ca. 300-400 kg Milch weniger als auf den fetten Talweiden produzieren kann. Der Ackerbau bildet hier eine Nebensächlichkeit. Von den 535 Alpen sind 21 Prozent Sennalpen (=Kuhalpen), 42 Prozent Mischalpen und 37 Prozent Galtalpen.

Das Weidegeld pro Stück Alpvieh und Alpzeit beträgt 30-50 DM. Die Senner (Käser) bekommen neben der freien Verpflegung und Unterkunft 35-50 DM Wochenlohn. Die Hirten bekommen je Stück Galtvieh 10-12 DM Gesamtlohn pro Alpzeit mit der Bedingung, dass sie sich die nötigen Unterhirten selbst bezahlen. Außerdem dürfen sie unentgeltlich 2-3 Hirtenkühe sömmern. Geweidet wird im Sommer

regelmäßig während der Nacht. Untertags kommen die Tiere zum Schutz vor Hitze und Insekten und zum Zwecke der Düngergewinnung in Ställe. Viele Galtalpen und vor allen Hochalpen haben nur kleine Ställe neben der Sennhütte für die Hirtenkühe, bzw. für die kranken Kühe. Das Jungvieh bleibt oft während der ganzen Alpzeit im Freien. Handelsdünger werden auch auf den Allgäuer-Alpen nicht öfter verwendet als bei uns, wobei neben den auch bei uns bekannten Schwierigkeiten des Transportes und der Rentabilität noch ein Hindernis dazukommt, nämlich dass die Hirsche für die mit Handelsdünger versehenen Flächen in ihrem bekannt großen Salzhunger eine besondere Vorliebe haben.

Im Mittelalter lag die Hauptnutzung der Alpen in der Jungviehaufzucht. Milchgewinnung und -verarbeitung diente zur Eigenversorgung und zur Aufbringung der Pflichtabgaben, aber nur sehr beschränkt zu Verkaufs- und Tauschzwecken. Je mehr in den Ackerbaugebieten das Vieh in die Ställe verbannt wurde, um Flächen zum Anbau frei zu machen, desto notwendiger brauchte man gesunde Nachzucht und holte sie gerne aus den Berggegenden. Sehr stark verbreitet war damals auch die Ochsen- und Pferdezucht, worauf heute noch viele Namen hinweisen: So wurden bis in das 18. Jahrhundert nach dem „Viehscheid“ jährlich eine erhebliche Viehzahl in das schwäbische Unterland nach Württemberg, nach Ungarn und in die Schweiz ausgeführt. Nach Italien und Südtirol gingen jährlich bis zu 2000 Ochsen. Aus Graubünden wurden Stierkälber eingeführt, großgezogen und wieder verkauft. Im 19. Jahrhundert trat ein großer Wandel ein: Der Abverkauf in das Ausland geriet ins Stocken. Aus der Schweiz kamen Käser, die die Herstellung von fetten großen Rundkäsen lehrten. Durch das Ansteigen der Bevölkerung erhöhte sich die Nachfrage; der Bau von Eisenbahnen verbesserte die Transportmöglichkeiten. Hierdurch begann die Milchverarbeitung auf der Alpe rentabler zu werden. Allenthalben bahnte sich die Umwandlung von Galtalpen in Sennalpen an. Der Wert der Sennalpen war nach der Umwandlung auf ein Vielfaches (in einem Fall auf das 19-fache) angestiegen. Die Umwandlung der früheren

Galtalpe Laufbichl, die wir auch kennen lernten, in eine Melkalpe fällt in jene Zeit. Zur weiteren Ausnützung dieser Konjunktur wurden häufig kleine Alpen zusammengelegt und gemeinsame Milchverarbeitung eingeführt. In weiterer Folge wurden Genossenschaften gegründet und hierdurch die für die Erzeugung von Rundkäsen nötige große Milchmenge aufgebracht. Mit dem Jahr 1890 war diese Konjunktur zu Ende. Seit 1815 wurde in der Schweiz Rundkäse auch im Tal erzeugt. Außerdem wurde im Laufe des 19. Jahrhunderts die reine Naturalwirtschaft, die ihr Endziel in der Eigenversorgung des bäuerlichen Betriebes mit allem Nötigen sieht, verlassen. Getreide- und Flachsbaubau verschwanden und an deren Stelle trat die intensive Grünlandwirtschaft, gefördert durch die sich neu einbürgern- de Gülle- und Kunstdüngerwirtschaft. Die hier erwähnten Umstände und die im ersten Teil des Berichtes angedeuteten Tatsachen, waren die Ursache, dass schließlich die Talsennerei der Alpkäse- rei den Rang abließ.

Jedoch stellte sich auch hier bald wieder ein Umschwung ein: Die einseitige Einstellung auf Milchviehhaltung ohne Sicherung der eigenen Nachzucht konnte auf die Dauer nicht befriedigen. So wurde 1893 die „Allgäuer Herdebuchgesellschaft“ gegründet, die zur Hebung der Zucht dringend wieder gute Alpungsmöglichkeiten brauchte. Viele Sennalpen wurden wieder in Galtviehalpen zurückverwandelt und das Jungvieh genoss nun die Vorteile guter Stallungen. Durch besonders gute Futterverhältnisse, durch Liebe zu Beruf und Verbundenheit mit dem Althergebrachten blieb zwar noch eine erhebliche Zahl von Sennalpen bestehen, aber im großen und ganzen sind die Alpen doch das geworden, was sie ursprünglich waren: ein Jungbrunnen für die Tierzucht sowohl des Berglandes, als auch des Flachlandgebietes.

Durch die allgemeine Agrarkrise um das Jahr 1930 wurde auch die Alpwirtschaft in Mitleidenschaft gezogen, erholte sich jedoch bald wieder, um einer neuen Konjunktur entgegenzugehen - aber nur im Bezug auf Wertschätzung und Ausnützung der Alpen, nicht aber auf Pflege und Instandhaltung. Dies war in der besonders arbeitskräftearmen Kriegs- und Nachkriegszeit nicht mög-

lich. Über all diesen Betrachtungen waren wir nur allzu schnell zum Nebelhorn gekommen, wo wir uns nach einem geselligen Beisammensein zu kurzer Nachtruhe begaben, um am nächsten Tag die Wanderung bis Immenstadt fortzusetzen.

Der immer wieder laut werdende Ruf „gerade wie bei uns“ zeigte, dass die meisten Probleme der Alpwirtschaft, wie Personalmangel, Düngung, Unkrautbekämpfung etc. doch international sind und für uns daher im Allgäu nichts Neues mehr darstellten.

In Immenstadt angelangt, wurde noch einmal allen jenen gedankt, die sich um das Zustandekommen und um den überaus guten Verlauf des I.A.K. bemüht haben. Allzu schnell hatte die Abschiedsstunde von unseren lieben Freunden und Wandergenossen geschlagen, jedoch nicht ohne feste gegenseitige Zusicherung, dass man sich, wenn schon nicht früher, so doch am nächsten I.A.K. bestimmt wieder treffen würde. ///

Für Ihre Alp- und Hof-
sennerei haben wir in
unserem Lagerbestand
Kupfer- und Edelstahl-
kessel mit Holz- und
Gasfeuerraum sowie
mit Elektroheizkörpern
im Wasserbad.



FELDER
Metallhandwerk

Moos 729, 6866 Andelsbuch
T: +43 (0)664 965 0965
Mail: info@felder-metall.com
Web: www.felder-metall.com



Foto: Jeneveth

Grünland dominiert in Salzburg

Dr. Gerhard Poschacher

Das Bundesland Salzburg wird landwirtschaftlich von Bergbauern- und Grünlandbetrieben sowie Almen geprägt. Rund 7.350 Betriebe (2010: 7.800) bewirtschaften eine Grünlandfläche von 157.440 Hektar. Die Grünlandfläche hat sich in den vergangenen zehn Jahren um mehr als 25.000 Hektar vermindert. Im Jahre 2019 wurden noch 1.712 Almen bewirtschaftet. Dem Bericht 2019 des Landeskontrollverbandes in Salzburg ist zu entnehmen, dass 3.604 Betriebe etwa 57.000 Kühe halten. Die dominierende Rinderrasse ist das Fleckvieh. Der Kontrollverband wertete 21.845 Leistungsabschlüsse aus und errechnete für Salzburg eine durchschnittliche Milchleistung je Kuh und Jahr von 7.154 kg. Von den in Salzburg angestammten Pinzgauern wurden 4.158 Abschlüsse ausgewertet und er-

gaben eine durchschnittliche Leistung je Kuh und Jahr von 5.913 kg.

Mehr Holstein Friesian als Pinzgauer

Interessant ist, dass im Gebirgsland Salzburg die Spezialmilchrasse Holstein Friesian schon mehr Bedeutung hat als die Pinzgauer. In der Milchleistungskontrolle wurden 5.518 Abschlüsse ausgewertet und mit 8.258 kg die höchste Durchschnittsleistung je Kuh und Jahr im Bundesland ermittelt. Andere alte Rinderrassen, wie die Pustertaler Sprintzen, die Ennstaler Bergschecken oder das Grauvieh haben keine Bedeutung mehr. Insgesamt stehen in Salzburg in 1.427 Betrieben 26.406 Fleckviehkühe, 359 Betriebe halten 5.079 Pinzgauer. Der durchschnittliche

Bestand von Holstein Friesian je Betrieb beträgt 37 Kühe. Nur 182 Betriebe halten fast 7.000 Holstein Friesian. In ganz Österreich sind 19.257 Betriebe an die Milchleistungskontrolle mit 427.500 Kühen angeschlossen. Leonhard Prodingner, Obmann des Landeskontrollverbandes in Salzburg, nimmt im Vorwort zum aktuellen Leistungsbericht auch zum Vorwurf Stellung, die Rinderzucht würde nur auf hohe Milchmengen je Kuh und Jahr ausgerichtet sein. Er betont, die Leistungskontrolle ist die Grundlage für eine moderne Zuchtarbeit, die Tiergesundheit, Langlebigkeit und Wohlbefinden der Milchkühe in den Mittelpunkt stellt. ///

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe, ist als Publizist tätig.

Der tote Schnee

Noch heute wird im Gebiet um den Dachstein von „verwunschenen“ oder „verschneiebenen“ Almen erzählt. Die Namen dieser ehemaligen Almen heißen „Gosau-Gletscher“, „Karls-Eisfeld“ und „Der tote Schnee“. Die zuletzt genannte Alm zeichnete sich durch gesunde Kräuter und fette Milch aus. Kaum irgendwo sah man so stattliches Weidevieh wie auf dieser Alm. Doch wegen der großen Arbeitsbelastung konnte die Brentlerin die Alm nicht mehr allein betreiben. Sie stellte daher mehrere arbeitsame junge Dirnen in den Dienst. Nun konnte man Unmengen von Schmalz, Butter, Käse und Schotten herstellen. Schließlich wusste die Brentlerin aber nicht mehr, wohin mit dem Ganzen? Es kam dazu, dass sie übermütig wurde.

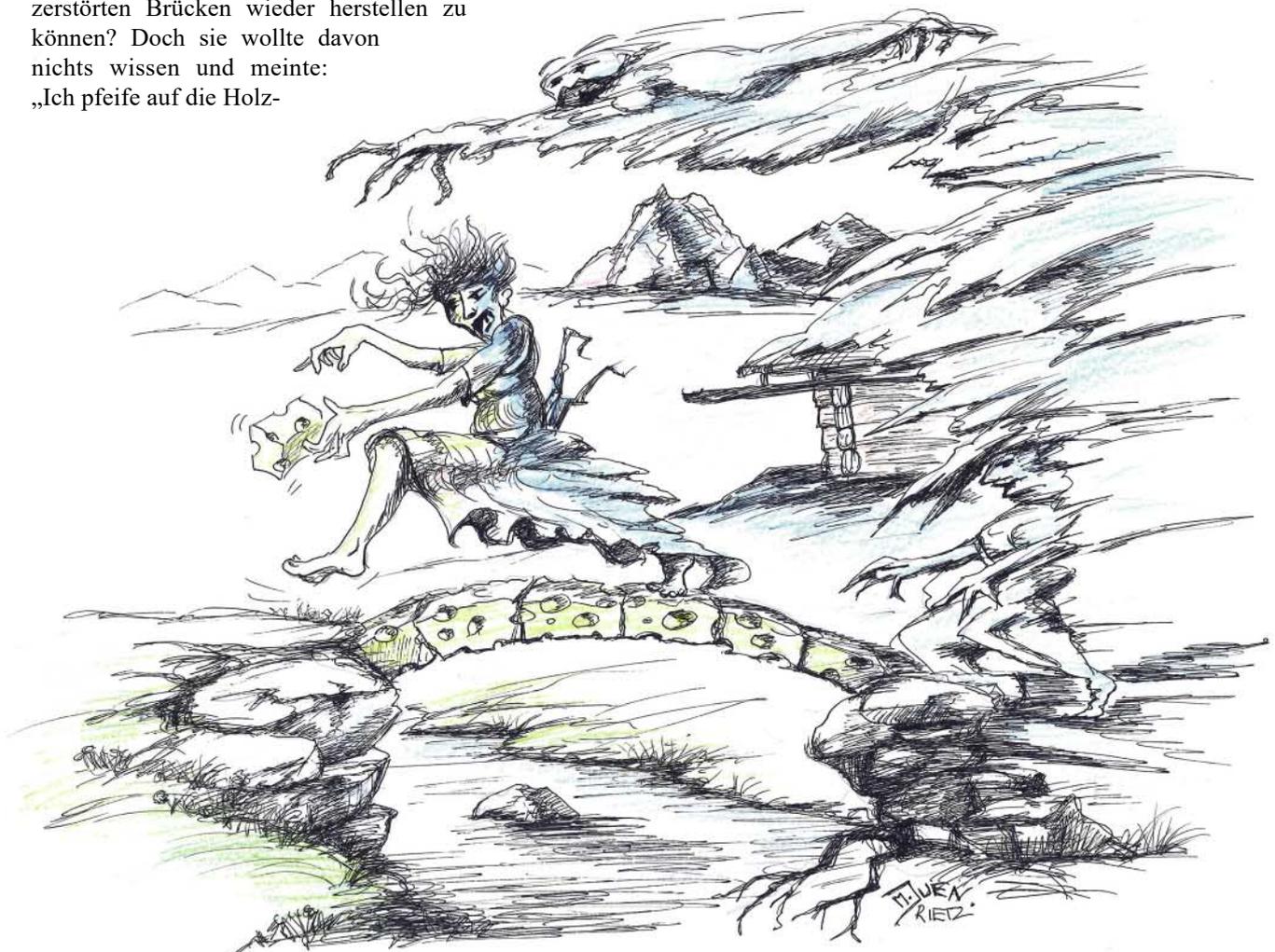
Eines Tages wurde die Alm von einem schweren Unwetter, das sich über dem Dachstein zusammenbraute, heimgesucht. Riesige Wassermassen ließen die Wildbäche anschwellen und über die Ufer treten. Mit unheimlicher Gewalt wurden große Bäume, Brücken und Stege mitgerissen. Am nächsten Tag erkundigten sich die Dirnen bei der Brentlerin, ob man nicht Holzknechte holen sollte, um die zerstörten Brücken wieder herstellen zu können? Doch sie wollte davon nichts wissen und meinte: „Ich pfeife auf die Holz-

knechte, denn wir bauen die neuen Brücken aus Butter und Käse.“

So wurden nun die Teile der Brücken und Stege aus dem besten Almkäse hergestellt und mit wertvoller Almbutter verleimt. Kaum waren die Dirnen mit der Arbeit fertig, kam für die Frevlerinnen die gerechte Strafe. Plötzlich versank die weitem beste Alm. Von der Hütte blieb nur mehr ein vereister Schneehaufen übrig. Seither ist der einst so fruchtbare Boden vergletschert. Sowohl die Brentlerin mit ihren Dirnen als auch das Almvieh erstarrten zu Eis. ///

Quelle: Sagen aus Oberösterreich, L. Petzoldt, München 1993, S. 39. Anmerkung: Von „verschneiebenen“ und „verwunschenen“ Almen ist im gesamten Alpenraum die Rede. Ob in Zeiten des Klimawandels mit dem Abschmelzen von Gletschern jene untergegangenen blühenden Almen, von denen diese Sagen zu berichten wissen, wieder ans Tageslicht kommen, bleibt vorerst dahingestellt. Erwiesen ist jedoch, dass die Alpen seit ihrem Bestehen von längeren und kürzeren Eiszeiten heimgesucht wurden. So gab es zum Beispiel ab 1550 eine „Kleine Eiszeit“.

Mag. Herbert Jenewein



Qualität von der Alm

Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereines



Die Veranstaltung wurde vom gemischten Chor Liesing unter der Leitung von Andrea Unterguggenberger musikalisch umrahmt.

Foto: Koch

Am 18. Jänner 2020 fand im Rahmen der „Alpe-Adria Agrarmesse“ in Klagenfurt die Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereines statt. Den Besuchern wurde u.a. die neue Marke „VON DER ALM“ sowie die Ergebnisse einer aktuellen Meinungsumfrage zum Thema Wolf in Kärnten und Osttirol präsentiert.

DI Ursula Karrer

Die Jahreshauptversammlung des Kärntner Almwirtschaftsvereines erfreut sich großer Beliebtheit. Auch heuer konnten Obmann Ing. Josef Obweger und Geschäftsführer Josef Brunner eine Vielzahl an interessierten Besuchern begrüßen. Die Teilnahme von Landwirtschaftsministerin Elisabeth Köstinger stieß bei den anwesenden Almbäuerinnen und -bauern auf große Begeisterung. Neben der Ministerin befanden sich unter den Ehrengästen LK-Präsi-

dent Ing. Johann Mößler, LAbg. DI Christian Benger, Bgm. Johann Windbichler, DI Gerhard Hoffer und DI Barbara Kircher vom Amt der Kärntner Landesregierung sowie Obmann Erich Schwärzler und Geschäftsführer DI Markus Fischer von der Almwirtschaft Österreich.

Rückblick 2019

„Der Vereinsvorstand blickt auf ein ereignisreiches Jahr zurück,“ so Josef Obweger. Für großes Aufsehen und Verunsicherung sorgte die Verurteilung eines Almbauern in Tirol (sog. „Kuhurteil“). Dank der raschen Reaktion der Bundesregierung auf die problematische Situation der Almbewirtschaft-

bzw. auf das Urteil, konnte gemeinsam ein Maßnahmenplan für sichere Almen erarbeitet werden. Von essentieller Bedeutung war die Ergänzung im ABGB hinsichtlich der Eigenverantwortung der Besucher von Almen und Weiden (im Rahmen der „Tierhalterhaftung“).

Geschäftsführer Josef Brunner berichtete über die gut besuchten Bildungsveranstaltungen des Almwirtschaftsvereines (die aktuellen Veranstaltungen sind der Homepage des Vereins zu entnehmen). Das Projekt „Langzeitarbeitslose auf Kärntner Almen“ wurde im vergangenen Jahr bereits zum fünften Mal durchgeführt. Auch heuer können sich interessierte Almbewirtschaftler, welche bei Schwendarbeiten etc. Unterstützung benötigen, beim Almwirtschaftsverein melden.



Mag. Roman Kirnbauer erläuterte die genaue Vorgehensweise bei Verdacht auf einen Riss durch Großraubwild.

Landwirtschaftsministerin Elisabeth Köstinger zu Gast bei der Versammlung.

Der Obmann der Schutzgemeinschaft der Grundbesitzer in den Kärntner Nationalparks Leo Ebner berichtete über die aktuellen Entwicklungen im Nationalpark Hohe Tauern und dem Biosphärenpark Nockberge. Zu den Arbeitsschwerpunkten der Gemeinschaft zählen im heurigen Jahr u.a. die Überarbeitung des Nationalparkgesetzes und die Festlegung von Grenzen.

Großraubwild und neuer Wolfsbeauftragter

2019 wurde der Wolf in Kärnten vermehrt gesichtet. Im Gebiet der Karnischen Alpen kam es zu zunehmenden Übergriffen von Bären auf Schafe. Den Hotspot dieser Problematik stellte die „Poludniger Alm“ bei Hermagor dar. Hier wurden 20% der aufgetriebenen Schafe von Bären gerissen.

Im Rahmen der Jahreshauptversammlung stellte sich der kürzlich vom Land Kärnten neu bestellte Wolfsbeauftragte Mag. Roman Kirnbauer vor. Zu seinen wesentlichen Tätigkeiten zählen die Koordination des Journaldienstes und der Gutachter. Das Land Kärnten pflegt eine Rissdatenbank - sämtliche Informationen rund um Ereignisse mit dem Wolf werden gesammelt. Kirnbauer pflegt die Zusammenarbeit und den Kontakt mit den Universitäten sowie dem Österreichzentrum für Bär/Wolf/Luchs.

Meinungsumfrage Wolf

Prof. Dr. Werner Beutelmeyer vom Market-Institut Linz führte unter dem Titel „Der Wolf im Visier der öffentlichen Meinung in Kärnten und Osttirol“ eine Umfrage an 1.000 Personen in Kärnten und Osttirol durch. Die Bezirke Spittal an der Drau und Lienz wurden dabei gesondert ausgewertet (siehe dazu den Artikel Seite 7). Es sollten genau jene Personen zur Rückkehr des Wolfes befragt werden, welche direkt im betroffenen Gebiet (Bezirk) leben und einen besonderen Bezug zu den Almen haben. Eine wesentliche Kernaussage



der Umfrage ist, dass rund 60% der Befragten durch das Auftreten des Wolfes persönliche Einschränkungen befürchten. Die befragten Bürger sind davon überzeugt, dass die Almen in Zukunft nicht mehr so einfach zu betreten sein werden, da mit verschärften Herdenschutzmaßnahmen (scharfe Hunde und Zäune) zu rechnen ist. Überhaupt glaubt eine Großzahl, dass der Schutz des Viehs auf der Alm vor dem Wolf nicht möglich ist, so Beutelmeyer.

Vermarktung von Almprodukten

Die Almwirtschaft Österreich hat sich zum Ziel gesetzt die hervorragende Qualität von Milch und Fleisch gealpener Tiere in der Öffentlichkeit besser zu bewerben. Die neue Qualitätsmarke „VON DER ALM“ (in Zusammenarbeit mit der AMA erarbeitet) soll ein bundesweites transparentes Label für Almprodukte werden. Der Konsument kann so die besonders hochwertigen Lebensmittel sofort erkennen. „Wo Alm draufsteht, muss diese auch enthalten sein“, so DI Markus Fischer. Bereits seit 2018 werden gemeinsam mit der AMA Gütesiegelkriterien für Almmilch und -fleisch erarbeitet. Neben der Erstellung eines Marketingkonzeptes sollen heuer intensive Gespräche mit potentiellen Vermarktungs- und Handelsorganisationen geführt werden. Fischer sieht in der bundesweit einheitlichen Vermarktung von Almprodukten ein großes Potenzial. Zusätzlich zur Erzielung einer höheren Wertschöpfung für die Almbauern wird ein Anstoß zum Auftrieb von Vieh gegeben (den rück-

läufigen Auftriebszahlen soll entgegenwirken), so der Geschäftsführer der Almwirtschaft Österreich.

Herkunftskennzeichnung von Lebensmitteln

In ihren Grußworten ging Landwirtschaftsministerin Elisabeth Köstinger besonders auf die Bedeutung der Herkunftskennzeichnung von Lebensmitteln ein. Sie will sich besonders dafür einsetzen, dass die Rohstoffe in verarbeiteten Lebensmitteln besser bzw. entsprechend gekennzeichnet werden.

Kärntner Landesalmwandertag 2020

Der diesjährige Kärntner Landesalmwandertag führt auf die „Tscheltscher Alm“ im Lesachtal. Die agrargemeinschaftlich bewirtschaftete Alm hat eine Gesamtgröße von rund 460 ha (davon 130 ha Weidefläche). Jährlich werden rund 75 – 83 Rinder aufgetrieben. Zum Gebäudestand der Ochsen- und Galtviehalm zählen mehrere Stallgebäude, Halterhütten sowie eine Jagdhütte.

Der Bürgermeister der Gemeinde Lesachtal Johann Windbichler und der Obmann der Agrargemeinschaft Hans Unterguggenberger freuen sich schon am 18. Juli 2020 eine große Zahl an Besucherinnen und Besuchern auf der „Tscheltscher Alm“ begrüßen zu dürfen. ///

DI Ursula Karrer ist Mitarbeiterin bei der Agrarbehörde Kärnten.

Almen sind Kulturgut und schaffen Landschaft

EU-Abgeordnete Simone Schmiedtbauer stärkte den Almbäuerinnen und Almbauern den Rücken



EU-Abgeordnete Simone Schmiedtbauer stärkte den Almbäuerinnen und Almbauern beim 31. Almbauertag in Gröbming den Rücken und betonte, dass viele von der Arbeit der Almbäuerinnen und Almbauern profitieren und dass die Arbeit und Leistung abgegolten werden müssen.

Foto: Grabner

DI Rudolf Grabner

An die 100 steirische Almbäuerinnen und Almbauern fanden sich beim Almbauerntag in der FS Gröbming ein, um neben den Berichten von Obmann Ök.-Rat Ing. Anton Hafellner, vom Alminspektor DI Franz Bergler das Festreferat von Simone Schmiedtbauer, der Abgeordneten im EU-Parlament zu hören.

Dank für die wichtige Arbeit

Obmann Hafellner berichtete von 1.665 Almen mit 35.846 Hektar Almfutterfläche; 35.275 gealpte GVE (von 4.662 Betrieben) und 43.625 Rindern

auf den steirischen Almen. Im Vorjahr führte das Almurteil von Tirol zu einer großen Verunsicherung bei den Almbauern, aber auch zu einer Klarstellung durch den Gesetzgeber. Der Almwirtschaftsverein konnte durch die aktive Öffentlichkeitsarbeit viel Aufklärungsarbeit leisten. Er dankte allen Vorstandsmitgliedern, allen Partnerorganisationen und den Almbäuerinnen und Almbauern für die wichtige Arbeit.

Alminspektor Bergler ging auf vier wesentliche Punkte ein: Wasser, Wege, Weidevieh und Besucherlenkung und

Wölfe. Zu den Wölfen betonte er, dass Herdenschutzhunde und Einzäunungen auf Almen unmöglich sind.

Almen sind Kulturgut von dem viele profitieren

Simone Schmiedtbauer, Abgeordnete im EU-Parlament, ging in ihrem Festvortrag auf die Situation der Berglandwirtschaft ein und betonte, dass EU-Gelder und nationale Mittel die Entschädigung für erbrachte Leistungen sind - kein Almosen und keine Förderung. Sie betonte, dass für die Durchsetzung der Interessen der Landwirtschaft Partner gesucht werden müssen und dass es mitunter schwierig ist, die Interessen der Almbäuerinnen und Almbauern durchzusetzen. Angedrohte Kürzungen des Agrarbudgets gefährden die Bauern, weil es dabei um Bauernfamilien und um Existenzen geht. Die Übergangsperiode wird vermutlich zwei Jahre dauern. Der Green-Deal

Neuwahl des Vorstandes

Bei der von Präsident Franz Titschenbacher geleiteten Neuwahl wurde Obmann Hafellner einstimmig wiedergewählt wie auch die Obmannstellvertreter LKR Karl Brandner und Andreas Schoberer. In den Vorstand gewählt wurden für das Ennstal: Bernadette Gruber, Thomas Fuchs, Gerald Muhrer, Josef Schmiedhofer und DI Martin Toppelreither; für das Murtal: Petra Miedl, Karl Egger, Martin Poier, Jürgen Sikora; für das Mürtal: Ing. Manfred Holzer, Andreas Putzgruber; für die Oststeiermark: Johann Baumegger, Martin Stockner, Hannes Prettenhofer; für die Weststeiermark: Andreas Affenberger, Alois Kiegerl und Markus Vötsch.



Ehrungen durch den Steirischen Almwirtschaftsverein

Viktoria Brandner wurde für 10 Almsommer, Luise und Ernst Tadler für 20 Almsommer und Maria Ebner für 40 Almsommer geehrt. Emma Scherz wurde für ihre 24-jährige Mitarbeit bei der Agrargeinschaft Kainach ausgezeichnet. Geehrt wurden zudem die langjährigen Vorstandsmitglieder Martina Ebenschweiger und Walter Schmiedhofer sowie OBR DI Richard Frena, der seit 1963 bei jeder Veranstaltung des Almwirtschaftsvereins dabei war (Bilder von links oben beginnend).

wird Möglichkeiten und Chancen bringen, aber auch große Herausforderungen. Dabei geht es um die Erreichung von Zielen von verschiedene Sektoren und dabei wird die Landwirtschaft eine Schlüsselrolle spielen.

Zu Almen und die Wolfsproblematik meinte EU-Abg. Schmiedtbauer: Almen sind Kulturgut und schaffen Landschaft, wo viele profitieren, die Wiederansiedlung der Wölfe gefährdet die Almwirtschaft. Im Umweltausschuss wird das Thema Wolf behandelt. Ein deutscher Experte hat erläutert, dass wir in Zukunft auf Acker- und Grünlandflächen verzichten müssen, weil wir Platz für den Wolf brauchen. Eine französische Abgeordnete berichtete, dass Herdenschutzhund die Herde sehr aggressiv verteidigen. Der Tourismus wäre mit Herdenschutzhunden gestorben.

Großartige Leistungen

Ing. Erich Schwärzler, als Bundesobmann der Almwirtschaft Österreich,

gratulierte zum Tätigkeitsbericht, bedankte sich für den Einsatz von Obmann Hafellner und dem gesamten Vorstand, und Frau Simone Schmiedtbauer für den Einsatz in Brüssel. Die Berglandwirtschaft und Almen müssen auch in Zukunft den Produktionsauftrag haben. Almwirtschaft braucht Klarheit und Sicherheit - das jetzige System wird nicht so weitergehen können. In der Frage der Leistungsabgeltung für die Almwirtschaft braucht es mehr Geld - die Almwirtschaft muss sich rentieren. Das Kururteil hat gute Regelungen gebracht. Almbäuerinnen und Almbauern haben großartige Leistungen erbracht und er dankte für den hervorragenden Einsatz der steirischen Almbauern.

Präsident Franz Titschenbacher dankte Obmann Hafellner und dem Team für die großartige Arbeit des Almwirtschaftsvereins. Die Almwirtschaft ist in der Steiermark ganz wichtig und entscheidend. Seinen Dank sprach er auch allen Almbauern für das

Engagement für die steirischen Almen aus. Titschenbacher hofft, dass sich die Interessen der Almbauern in den neuen Programmen wiederfinden werden. Die Klimaveränderung wird große Herausforderungen bringen.

Ein Mittagessen in der Fachschule Gröbming rundete den 31. Almbauern- tag ab, dabei zeigten die Schülerinnen des zweiten Jahrganges, was sie in der Küche und im Service lernen. ///



EU-Abg. Simone Schmiedtbauer referierte beim 31. Steirischen Almbauerntag.

Verkehrgefährdung durch Weidetiere

Digitale Überwachung von Elektrozäunen erhöht Sicherheit

Unfälle werden nicht nur durch Wildtiere, sondern auch von Nutztieren verursacht. Überall dort, wo Weideflächen neben oder in der Nähe von Landstraßen, Autobahnen, Bahntrassen, Flughäfen oder auch Wanderwegen liegen, besteht ein gewisses Gefährdungspotential durch ausgebrochene Rinder, Pferde, Ziegen oder Schafe. Ausgebrochene Pferde und Schafe blockieren häufig als Herde den Straßenverkehr. Auch wenn Verkehrsteilnehmer besonders umsichtig darauf reagieren, kann es zwischen den Fahrzeugen zu gefährlichen Auffahrsituationen kommen.

Die gänzlich ausbruchssichere Einzäunung gibt es nicht. Dazu lassen sich natürliche oder sonstige Fremdeinwirkungen nicht vorhersagen. Elektrische Weidezäune können durch herabfallende Äste, umfallende Gehölze oder Unwetter beschädigt bzw. stellenweise auch ganz zerstört werden. Ebenfalls kann Bewuchs am Zaun die Funktion von Elektrozäunen stören. Selbst die mutwillige Zerstörung von Dritten macht nicht vor elektrischen Weidezäunen halt.

Darüber hinaus gibt es technische Gründe, warum die volle Betriebsbereitschaft elektrischer Weidezäune gestört wird. Hierzu zählen mangelhafte Leiterlitzen, schlechte Erdung, fehlerhafte Stromversorgung und ungeeignete Weidepfähle bzw. deren unzureichende Bodenverankerung.

Gesetzliche Vorgaben in der Praxis

Um die Funktionsfähigkeit von Weidezäunen zu gewährleisten, gibt es klare Vorgaben. Hierzu zählt die Sorgfaltspflicht der Tierhalter, die ordnungsgemäße Verwahrung der Tiere sicherzustellen und regelmäßig zu überprüfen.

In der Praxis zeigt sich, dass besonders ausgedehnte bzw. abgelegene Weideflächen oder Almweiden meist aber schwer kontrollierbar sind. Der Faktor Zeit spielt hier eine wichtige Rolle. Andererseits ist die Sorgfaltspflicht später bei eventuellen Haftungsfragen ein wichtiger Aspekt. Hier stellt sich dann die Frage, wie können Tierhalter ihre permanente Überwachungstätigkeit nachweisen. Eine elektroni-

sche Aufzeichnung könnte hierfür eine komfortable Lösung bieten.

Reduziertes Risiko durch digitales Überwachungssystem

Schäden an Elektrozäunen durch Fremdeinwirkung kann man nicht vorhersagen. Aber man kann mit einer digitalen Zaunüberwachung dafür sorgen, dass man „vor den Tieren weiß, dass der Weidezäun defekt ist“.

Damit ist man in der Lage, die Situation vor Ort schnellstmöglich zu klären und die Elektrozaunanlage direkt wieder instand zu setzen. Haben die Tiere zum Beispiel durch Flucht den Weidezäun durchbrochen, kann man direkt Rückführungsmaßnahmen organisieren und wenn notwendig, entsprechende Stellen informieren.

„Fency“, die digitale Überwachung für Elektroweidezäunanlagen von der Firma MS Electronics GmbH, bietet hierzu eine umfassende Lösung. Das Gerät wird bereits erfolgreich auf zahlreichen Alm- und Hofweiden eingesetzt. Auch landwirtschaftliche Schulen zeigen im Praxisbetrieb, wie man mit dieser modernen Methode Zeit und Kosten sparen kann. Einsetzbar für alle Arten von Weidezäungeräten, kontrolliert die „Fency“-Weidezäunüberwachung permanent die Zaun- und Versorgungsspannung, sowie andere Ereignisse an der Zaunanlage. Fehlfunktionen werden umgehend aufs Handy oder Smartphone übertragen. Komfortabel lassen sich die Weidezäungeräte auch per Handy ein- und ausschalten. Sogar das Tränkebecken der Tiere lässt sich überwachen. Über GPS wird der Gerättestandort angezeigt, was auch der Diebstahlsicherung dient.

Hinsichtlich des Nachweises der regelmäßigen Überwachungstätigkeit bietet der „Fency“ für Tierhalter eine interessante Möglichkeit. In einem digitalen Hütebuch werden alle eingetretenen Ereignisse an der Weidezäunanlage in Echtzeit aufgezeichnet und dem Nutzer in einem Internetportal, dem „FENCY-Web“, zur Verfügung gestellt. ///





KÄRNTEN

Ein Funktionär hat es oft schwer

So lautete der Titel eines Seminars, das am 29. Februar in Möllbrücke stattfand. Ziel war es, Funktionäre von Agrargemeinschaften umfassend über gesetzliche Grundlagen sowie die Rechte und Pflichten in ihrer Funktion zu informieren. Die beiden Referenten Mag. Sandra Schneider und DI Walter Merlin, beide Agrarbehörde Kärnten, gaben den Teilnehmern aber auch wertvolle praktische Erfahrungen aus ihrer



Foto: KAV

Der Erfahrungsaustausch unter den Funktionären und gegenseitige Tipps bereicherten das Tagesseminar.

beruflichen Tätigkeit weiter und zeigten positive Beispiele für ein besseres Miteinander innerhalb einer Agrargemeinschaft auf. Ein Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmern rundete das kompakte und informative Programm ab. Aufgrund des großen Interesses an der Veranstaltung wurde kurzfristig ein zusätzlicher Termin organisiert. Das LFI Kärnten, der Kärntner Almwirtschaftsverein und die Agrarbehörde Kärnten beabsichtigen, diese Veranstaltung künftig jährlich abzuhalten.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Neue Online-Plattform für Alm- und Weidetiere und neue Homepage

Weide- und Almbewirtschafter sowie Tierhalter haben jetzt die Möglichkeit, online auf der Homepage des Kärntner Almwirtschaftsvereins (www.almwirtschaft-ktn.at) unter dem Menüpunkt: „Viehauftriebs-Plattform“ Anzeigen zu inserieren. Ist ein Landwirt auf der Suche nach freien Almplätzen für seine Tiere oder hat eine Almgemeinschaft noch freie Kapazitäten zur Verfügung - mit nur wenigen „Klicks“ kann man

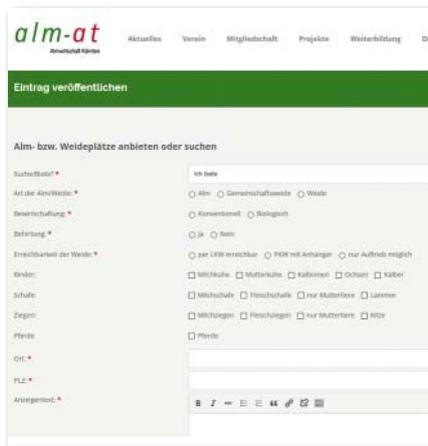
Liebe Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafter!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

eine passende Kleinanzeige aufgeben. Die Anwendung ist für PC und auch Smartphone verfügbar und als Serviceleistung kostenlos.

Nicht nur die Auftriebs-Plattform ist neu auf der Webseite des Kärntner Almwirtschaftsvereins, die gesamte Homepage wurde neu gestaltet. Neben aktuellen Beiträgen zu Veranstaltungen und Weiterbildungsmöglichkeiten, dem Projekt mit Langzeitarbeitslosen auf Almen sind auch weitere aktuelle Informationen wie z.B. das Merkblatt zur richtigen Vorgangsweise bei Verdacht auf Großraubwildschäden zu finden. Mitglieder des Kärntner Almwirtschaftsvereins haben zu den bekannten



Ansicht der Auftriebs-Plattform mit den Auswahlmöglichkeiten.

Vorteilen wie dem ABO der Zeitschrift „Der Alm und Bergbauer“, der Gruppenversicherung oder den reduzierten Kursbeiträgen bei Weiterbildungsveranstaltungen die Möglichkeit, an Rabattaktionen, die in Zusammenarbeit mit ausgewählten Firmen zusammengestellt wurden, teilzunehmen. Wer Mitglied beim Kärntner Almwirtschaftsverein werden möchte, kann auf der Homepage das entsprechende Kontaktformular ausfüllen.

Josef Brunner



NIEDERÖSTERREICH

Weidgemeinschaft Königsberg-Kitzhütte trauert um Herbert Mandl



Der allseits beliebte und hilfsbereite Almbauer Herbert Mandl wurde am 17.02.2020 durch einen schweren Forstunfall im 42. Lebensjahr aus dem Leben gerissen. Unsere besondere Anteilnahme gilt seiner Frau Maria und den vier minderjährigen Kindern. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Obmann Sepp Schnabel



OBERÖSTERREICH

Almsprechtag Oberösterreich

Im Zuge der Almsprechtag in Oberösterreich nahm sich Agrarlandesrat Max Hiegelsberger Zeit, um sich über die aktuellen Themen im Bereich Almwirtschaft zu informieren. Er hob die Alm- >



Foto: OÖ Almwirtschaft

Landesrat Max Hiegelsberger nahm sich die Zeit für den Besuch der Almsprechtag.

und Weidewirtschaft als positiven Faktor für Klimabilanz, Tourismus und Lebensmittel hervor. Des Weiteren wurden die erwartete Rückkehr der Wölfe und die Auswirkungen des Bio-Audits diskutiert. Almvereinsobmann Johann Feßl blickte auf viele Herausforderungen im Jahr 2019 zurück. Heuer wird der OÖ Almwandertag auf der Graumandlbodenalm beim Schobersteinhaus von der Familie Brösenhuber und der Bauernschaft Ternberg ausgetragen.

Reinhold Limberger



TIROL

Tiroler Almwandertag am 02.08.2020 - Erhaltung des Kulturgutes Melkalmen

Der Tiroler Almwirtschaftsverein entschied bei der Vorstandssitzung, dass der Tiroler Almwandertag am Sonntag, den 2. August auf der Kaunzalm in Fügenberg stattfindet.

Beim Tiroler Almwandertag wird heuer

erstmals auch das mobile Ortungssystem für Jungrinder von der Bundesanstalt Gumpenstein im praktischen Einsatz präsentiert. Beim mobilem Ortungssystem erhalten die Jungrinder ein GPS-Halsband, das den aktuellen Standort an einen PC meldet. Vor dem Kontrollgang weiß der Hirte schon den Weideplatz der Rinder und so kann er direkt auf die Tiere zugehen. Informiert wird auch über die Anschaffungs- und Betriebskosten, die bei einer Besenderung von einem Tier je Gruppe nicht allzu hoch sind. Der Tiroler Almwirtschaftsverein stellt auch klar, dass die Weideglocken nicht durch Sender ersetzbar sind, weil die Weideglocke zur Almtradition gehört und bei nichtbesenderten Tieren zum Auffinden und Festhalten der Tiere bei Verletzungen weiterhin unverzichtbar ist.



Foto: Jenewein

Die Melkalmen müssen als Kulturgut erhalten bleiben, fordert der Tiroler Almwirtschaftsverein.

In der Vorstandssitzung wurde auch über das Almfördersystem in der neuen GAP intensiv diskutiert. Einstimmig beschlossen wurde, dass der Tiroler Almwirtschaftsverein eine Erhöhung der gekoppelten Kuhprämie fordert. Damit

der rapide Rückgang der kleineren Melkalmen gestoppt werden kann, fordert der Almwirtschaftsverein vom Land Tirol die Einführung der Maßnahme „Erhaltung des Kulturgutes Melkalmen“.

Tiroler Almwirtschaftsverein

Almwandern in Nord-, Ost- und Südtirol und Bayern

Der Sommer 2020 steht vor der Tür und damit freuen sich wieder viele Almliebhaber auf die Wandersaison. Auf www.almenrausch.at gibt es eine große Zahl an Almwandertipps für Nord-, Ost- und Südtirol und Bayern. Die Idee ist es, dem Wanderer und Bergsteiger eine gesunde und ausgewo-



Fotoquelle: www.almenrausch.at

Blick über die Feldring-alm am Haimingerberg.

gene Mischung an Wandermöglichkeiten - auch Wanderungen von Almhütte zu Almhütte - anzubieten, wobei er alle Facetten des alpinen Lebensraumes kennen lernen wird und dadurch die Alpen in einem neuen Blickwinkel erleben wird. Unterteilt in Regionen, lassen sich schnell die passenden Ziele finden. Zu den Almen gibt es eine Routenbeschreibung.

Johann Jenewein

ELEKTRO BISCHOFER
ALPINSTROM

TRINKWASSERKRAFTWERKE
LEBENSMITTEL UND ENERGIEQUELLE.

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H + CO KG | ALPINSTROM
Neudorf 9 | A-6235 Reith im Alpbachtal | Tel: + 43 5337 63329 | info@elektro-bischofer.at | www.elektro-bischofer.at



Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 21,- (Ausland: EUR 42,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 21,- (Ausland: EUR 42,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com



Die hauchdünnen Lampenschirme aus Zirbenholz sorgen für ein anheimelndes Licht.

Stefan Fuchs

LAMPENDESIGNER

Ein Buch von Susanne Gurschler, Fotos: Kary Wilhelm

Ein paar Nadeln zwischen den Fingern reiben, einen harzigen Zapfen an die Nase halten. Die Nasenflügel beben leicht. Die Lungen füllen, der Brustkorb weitet sich. Ausatmen. Langsam, entspannt. Wieder einatmen, wieder ausatmen - und denken: So riecht es im Paradies.

Es gibt in den Alpen wohl keinen Baum, dessen Holz derart intensiv duftet wie das der Zirbe, auch Zirbenkiefer, Zirbelkiefer genannt.

Hinter dem Einfamilienhaus in Axams, in dem Stefan Fuchs mit seiner Familie lebt, liegen große Kieferstammstücke. Knorrige Blöcke nah beieinander, wie eine wirre Skulptur, einige mit Wurzelstock, einige ohne. Sie brauchen keine besondere Lagerung und Stefan Fuchs nicht viel Holz. Aus einem Pflock drehselt er einen, viel-

leicht zwei Lampenschirme. Rund 50 Stück werden es im Jahr.

Holz ist ein Thema, das sich bei Stefan Fuchs durchzieht. Aufgewachsen in Reindlmühl, einem Ortsteil von Altmünster am Traunsee, besuchte er die Höhere Technische Lehranstalt Hallstadt, Fachbereich Holztechnik und Innenraumgestaltung. In den Ferien arbeitete er in Bautischlereien, als Zimmerer auf Baustellen, viele seiner Möbel baute er selbst.

Er bewegt sich gerne im Freien, liebt es, mit den Händen etwas zu schaffen. Er absolvierte eine Zusatzausbildung in Waldpädagogik. Sommers zog es ihn auf die Alm. Drei Jahre im Allgäu, zwei Jahre in Vorarlberg, die letzten zwei Jahr im Rofan, auf einer Alm, die versteckt ganz hinten in Steinberg liegt, kannten

nur die Einheimischen, und von denen kam kaum jemand vorbei. Ab und zu ein Bauer, um zu schauen, wie es seinen Kälbern ging.

Am besten verarbeiten lässt sich das Holz für seine Zwecke, wenn es ganz frisch und somit elastisch ist - Nassholzdrechseln oder Grünholzdrechseln genannt. Bisher hat Fuchs nur Wind- und Schneewurf verwendet. Ein befreundeter Jagdpächter im Oberinntal ruft ihn an, wenn irgendwo ein Stamm an unzugänglicher Stelle liegt. Dann rückt Fuchs mit Seil und Säge aus und zieht ihn ins Tal. Mittlerweile hat sich herumgesprochen, dass er Zirbenholz sammelt, und er bekommt Tipps, wo Reste liegen, an denen er sich bedienen kann.

Wenn er ein Stück an der Drehbank

Die Werkstatt von Stefan Fuchs befindet sich im Keller des Wohnhauses (l.). Das Holz gibt Form und Richtung vor (r.). Am besten verarbeiten lässt sich beim Grünholzdreheln frisches Holz (u.).

befestigt, die Handauflage richtet und sein Eisen ansetzt, taucht er in den Charakter des Holzes ein, nimmt jede Maserung, jede Veränderung unmittelbar wahr. Dann gibt das Holz die Richtung vor. Tauchen Einschlüsse auf, muss er sofort reagieren. Circa ein Viertel der Werkstücke zerbrechen noch vor dem letzten Schliff. „Wenn ich einen Fehler mache, dann zerfetzt das Ganze. Meist ist das kurz vor Ende“, sagt Fuchs. Von den feinen Holzhüllen, die er abschließend mit einer Fassung versieht, ist jede aus einem Stück, jede ein Unikat.

Wie warm die Zirbe wirkt, wird einem so richtig bewusst, wenn Stefan Fuchs mit einem Knopfdruck die Lampen in seinem Schauraum auf dem Dachboden einschaltet. Hier, wo der Atem im Winter kalte Wolken bildet und die Fenster große Eisblumen tragen, reicht das Farbspektrum plötzlich von rötlichbraun bis graubraun. Länglich oval bis fast rund sind ihre Körper. Ein magisches Spiel aus Licht und Schatten.

Am Dachboden steht auch noch der Prototyp, mit dem alles begann, die Zirbenholzkugel, die Fuchs auf einer Alm geformt hat. Besonders wertvoll ist für ihn eine Stehlampe aus Eibe. 20 Jahresringe auf einem Zentimeter, sagt Fuchs und streicht über das Holz, sie war rund 1.000 Jahre alt, als sie starb.

An der nackten Ziegelwand hängt die jüngste Kreation von Stefan Fuchs, eine leicht gewölbte Wand- und Deckenleuchte aus hauchdünnen Zirbenholz, auf der Rückseite verstärkt mit Fiberglas und Harz. Die Leuchte verströmt ein sanftes, indirektes Licht.

Der feine Zirbenduft steigt einem langsam in die Nase. Die Augen schließen, zur Ruhe kommen. Einatmen, ausatmen.

Der Text stammt aus dem Buch „Handwerk in Tirol - Wo Können auf Leidenschaft trifft“ von Susanne Gurschler.



Susanne Gurschler:
Handwerk in Tirol - Wo Können auf Leidenschaft trifft

Sie berufen sich auf jahrhundertalte Handwerkstechniken, die oft von Generation zu Generation weitergegeben wurden - und man findet sie noch heute in Tirol: die Dogglmacher und Ranzensticker, Seifensieder und Pfeifenschneider, Glasbläser, Lodenwalker, Zirbenholzdrehler ebenso wie Handweber, Säcklermeister oder Rodlmacher, ja sogar Blechblasinstrumentenbauer oder Holzbrillendesigner und noch einige mehr ... Altes muss verfeinert, angepasst, weiterentwickelt und mit zeitgemäßem Know-how und kreativem Design vereinbart werden. Das ist ebenso gute alte Tradition im Handwerk und hält es lebendig.

Susanne Gurschler hat 20 echte Tiroler HandwerkerInnen ausfindig gemacht, sie in ihren Werkstätten besucht, ihnen auf die Finger geschaut und sich ihre Geschichte erzählen lassen.

Preis: 39,95 €, Erhältlich im Buchhandel. Internet: www.tyrolia-verlag.at





Boris Previšić CO₂: Fünf nach Zwölf

Wie wir den Klimakollaps verhindern können

1987 haben wir den Grenzwert für Treibhausgase in unserer Atmosphäre überschritten. Doch auf der Basis der

neuesten Expertenberichte macht der Autor die Zusammenhänge und Dimensionen des fossilen Kohlenstoffkonsums in einer Weise nachvollziehbar und vorstellbar, dass auch die Lösungen auf der Hand liegen. Klimagerechtigkeit bedeutet zweierlei: Erstens ist unser eigener Ausstoß von Klimagasen noch heute auf null zu reduzieren. Zweitens haben wir Verantwortung für unsere CO₂-Emissionen in der Vergangenheit zu übernehmen.

Boris Previšić
CO₂: Fünf nach Zwölf
Wie wir den Klimakollaps verhindern können

160 Seiten, Format: 13,5 x 21 cm, ISBN: 978385476-871-5., Preis: 16.00 €
Erhältlich im Buchhandel.
www.mandelbaum.at



Pfarl, Mayerhoffer: Die Traun

Die Traun passiert auf ihrem Lauf nicht nur eine vielseitige Abfolge unterschiedlicher Landschaften, sie hat auch immense historische Bedeutung, wurde auf ihr doch auch der Schatz des Habsburgischen Kaiserhauses - das Salz - transportiert. Folgt man diesem Fluss, so wie der Autor Peter Pfarl, zu Fuß,

kann man keltische Siedlungen und Burgen, Schlösser sowie kaiserliche Jagdreviere besichtigen, prunkvoll ausgestattete Kirchen besuchen, die Sommersitze des Geldadels bestaunen und Villen ehemaliger Geistesgrößen erkunden. Außerdem war und ist die traumhafte Gegend rund um die Traun ein Magnet für Künstler. Mit zahlreichen Fotos von Wolfgang und Karin Mayerhoffer.

Pfarl, Mayerhoffer: Die Traun
208 Seiten, durchgehend farbig bebildert, 21 x 24 cm, Hardcover, ISBN: 978-3-7025-0927-9, Preis: 28,00 €
Erhältlich im Buchhandel.
www.pustet.at



Einsatzprofis kommen bei der Grünlandaktion 2020 von Lindner voll auf ihre Kosten - vom Mähen bis zur Heuernte. Highlight ist die Fronthydraulik, die es bei jedem neuen Geotrac und Lintrac kostenlos dazu gibt. Mit Hilfe der Fronthydraulik und optionaler EFH können Fahrer die Anbaugeräte besonders feinfühlig steuern - z.B. das Mähwerk. Dank der EFH-Geräteentlastung und optimaler Boden Anpassung der Geräte werden ein gleichmäßiges Mähbild und

Lindner-Grünlandaktion: Fronthydraulik kostenlos, zwei Jahre Garantie

Außerdem im Paket: das innovative TracLink mobile und ein praktisches Werkzeugset made in Austria - Aktion gilt für alle neuen Geotrac- und Lintrac-Modelle.

hohe Futterqualität gewährleistet.

Außerdem im Paket: das TracLink mobile sowie das Werkzeugset der Kärntner Firma Offner mit Heugabel, Alu-Getreideschaukel und Stallbesen. Darüber hinaus gewährt Lindner auf alle neuen Geotrac- und Lintrac-Modelle zwei Jahre Garantie. Die Aktion läuft von 15. März bis 30. September 2020.

TracLink für die Hosentasche

Das TracLink mobile, das Lindner gemeinsam mit ZF entwickelt hat, ist eine Telematik-Lösung für die Hosentasche. Der Fahrer sieht alle wichtigen Fahrzeuginfos am Mobiltelefon.

Über die TracLink mobile-App erhalten Fahrer den optimalen Überblick über Fahrzeugdaten wie Betriebsstunden, Kilometerstand, Tankfüllstand sowie Service-Informationen. Die Positionsanzeige warnt, wenn der Traktor im Berghang in einen zu steilen Winkel kommt. Im Temperaturcockpit werden Live-Daten wie Getriebeöl-, Motor- und Betriebstemperaturen angezeigt.

Starker Zuwachs für die stufenlose Lintrac-Serie

Jüngste Lindner-Innovation ist der Lintrac 130, der erste Traktor mit dem neuen Perkins-Synchro-Motor der Stufe 5. Mit 3,6 Liter Hu-

braum und 100 kW Leistung (136 PS) sowie einem enormen Drehmoment von 530 Nm ist der Lintrac 130 der stärkste Lindner-Traktor. Weiterentwickelt hat Lindner das stufenlose TMT11-ZF-Getriebe aus dem Lintrac 110. Professionelle Grünlandbetriebe mit längeren Einsatzzeiten können optimal mit zwei Mähwerken, größeren Kreiseln und Schwadern sowie Ballenpressen arbeiten. Die Nutzlast beträgt rund 3,5 Tonnen. Mit gefederter Vorderachse fährt der Lintrac 130 auf Wunsch 50 km/h.

Lindner im Internet:
www.lindner-traktoren.at



FRONTHYDRAULIK

KOSTENLOS



TRACLINK MOBILE GRATIS



WERKZEUGSET GRATIS



2 JAHRE GARANTIE

Rumpfgesteuerte Fronthydraulik, TracLink Mobile und Werkzeugset für GEDTRAC- und LINDNER Neufahrzeuge von 15.3. bis 30.9. in Verbindung mit der Preisliste März 2020 anwendbar

lindner-traktoren.at

Lindner



Der Beste am Berg

Österreichische Post AG
MZ 02Z031604 M
„Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73, 6010 Innsbruck

